Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 24. Mai 1856. Nr. 237.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Paris, 23. Mai.** Der heutige „Moniteur“ meldet: Baron v. Hübner überreichte gestern seine Beglaubigungsschreiben als Botschafter und sagte in seiner Anrede, der Kaiser von Oesterreich wollte durch Wiederherstellung des Botschafterpostens in Paris das Freundschaftsbündniß enger knüpfen, das glücklicher Weise von beiden Höfen zur Ordnung und Sicherheit geschlossen, so mächtig zur Herstellung des Friedens beigetragen hat. Er, der Botschafter, hoffe auf das fortgesetzte Vertrauen des Kaiser Napoleon.

Der Kaiser antwortete wohlwollend.

Die Session der Kammern ist bis zum 21. Juni verlängert.

**Berlin,** 23. Mai. Roggen matter; pr. Mai-Juni 71 Thlr., Juni-Juli 66¼ Thlr., Juli-August 62¼ Thlr., September-Oktober 58 Thlr.

Spiritus, Anfangs fest, Schluß flau; loco 32¼ Thlr., Mai 32¼ Thlr., Mai-Juni 32 Thlr., Juni-Juli 32 Thlr., Juli-August 32 Thlr., August-September 32½ Thlr.; gekündigt 70,000 Quart.

Rüböl pr. Mai 14⅛ Thlr., Sept.-Okt. 14¾ Thlr. — Aktien unverändert.

**Berliner Börse** vom 23. Mai. Darmstädter beliebt. Staatsschuld-Scheine 86½. Prämien-Anleihe 112¼. Ludwigshafen-Berbach 155¾. Commandit-Anth. 122 G. Köln-Minden 162 G. Alte Freiburger 173. Neue Freiburger 163. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62. Mecklenburger 57. Oberschlesische Litt. A. 202. Oberschlesische Litt. B. 174½. Alte Wilhelmsbahn 211. Neue Wilhelmsbahn 180. Rheinische Aktien 118. Darmstädter, alte, 150½. Darmstädter, neue, 130¼. Dessauer Bank-Aktien 116¼. Oesterreichische Credit-Aktien 194½. Oesterreichische National-Anleihe 86¼. Wien 2 Monate 100.

**Wien,** 23. Mai. Credit-Aktien 389. London 10 Gulden 3 Xr.

**Paris,** 23. Mai. Die 3pCt. Rente wurde an der gestrigen Abend-Börse zu 75, 40 gehandelt.

## Telegraphische Nachricht.

**Marseille,** 21. Mai. Der „Simois“ und „Euphrat“ bringen Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. und 12. Mai. Durch einen bei der Pforte eingetroffenen Bericht von Sefer Pascha wird die Einnahme des cirkassischen Dorfes Sunnach durch die Russen bestätigt; die letzteren trieben 6000 Stück Vieh weg. Die in Anapa versammelten cirkassischen Häuptlinge rufen die Türkei um Hilfe an. Das türkische Kontingent geht von Kertsch nach Asien, um dort die mobilen Kolonnen zu verstärken. Die Presse d'Orient meldet, daß die Pforte den Vertrag über Regulirung der verschiedenen Räumungs-Angelegenheiten vorbereitet. 6 engl. Regimenter gehen sofort nach Kanada, 5 nach Gibraltar, 3 nach Korfu und 9 nach Malta ab. Die sardin. Division hat die Krim bereits verlassen. Die Arbeiten der zur Bestimmung der beßarabischen Grenze niedergesetzten Kommission werden 3 Monate in Anspruch nehmen. Die Pforte beabsichtigt die Errichtung einer Gensd'armerie nach dem Muster der französischen. Bu-Maza hat in Batum seinen Wohnsitz genommen. General Codrington wurde zum 13. Mai in Konstantinopel erwartet. Der englische Gesandte hat von der türkischen Regierung strenge Maßregeln gegen die Mörder des englischen Agenten Guarmani in Marasch erlangt; dieselben sollen nach Konstantipopel gebracht werden. Der Kriminal-Prozeß in Varna über die Ermordung des bulgarischen Mädchens ist beendet; der Pascha wurde schuldig befunden; das Urtheil wird veröffentlicht werden.

**Breslau,** 23. Mai. [Zur Situation.] Der Mangel an politischen Neuigkeiten, welcher vielleicht eine entschiedene Gleichgiltigkeit für dieselben zur Folge haben wird, fesselt die Aufmerksamkeit noch immer an den April-Vertrag, dem man die wunderlichsten Deutungen angedeihen läßt.

Während die österreichische Presse in ihm den Triumph der Politik des wiener Kabinets feiert, geht das „Journal des Debats“ so weit, daß es die Tendenz desselben als gegen Oesterreich und dessen etwanige Aggressions-Gelüste gerichtet erklärt, und so paradox diese Auslegung erscheint, so findet sie doch an den anti-österreichischen Betheuerungen Lord Palmerstons auf die Interpellationen des Unterhauses eine Art von Anhalt.

Andrerseits will man in der Erklärung des edlen Lords, „daß England den Besitzstand Oesterreichs in Italien nicht garantirt habe,“ das indirekte Zugeständniß finden, daß doch Separat-Artikel zum Vertrage vom 15. April existiren, da jene Erklärung sonst gar nicht nöthig und durch die einfache Hinweisung auf den Vertrag selbst zu erübrigen gewesen wäre.

Außer den vielerlei Anfragen und Erklärungen in der engl. Parlaments-Sitzung vom 19. hat übrigens im Unterhause die Vorlegung des Budgets stattgefunden, über das die dortige Presse sehr günstig urtheilt. Selbst „Morn. Herald,“ das erbittertste Oppositions-Journal, hat dem Schatzkanzler nichts anderes vorzuwerfen, als daß seine Rede seh trocken und langweilig war. Sir Cornewall Lewes war allerdings nicht so geistreich wie Disraeli, dessen Budgetrede 4½, wie Gladstone, dessen Budgetrede 5 Stunden lang die Zuhörer gefesselt hatte. Aber wer hat je von einem Finanzminister Amusement verlangt? Disraeli's geistreiches Budget hatte überdies Lord Derby von der Verwaltung verdrängt, und als Gladstone ausgesprochen hatte und seine Rede längst gedruckt vorlag, war ganz England im Dunkeln über seine künstlich verschlungenen Pläne, und Wochen gingen vorüber, ehe die Commentatoren in der Presse einiges Licht in sein gelehrtes Chaos bringen konnten. Der gegenwärtige Schatzkanzler war dagegen in 2 Stunden fertig, — sie waren, die Wahrheit zu gestehen, sehr langweilig — aber sein Budget ist verständlich, einfach, den Verhältnissen angemessen, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach in seinen Hauptpunkten keinen bedeutenden Widerstand erfahren. Zur besseren Verständigung stellen wir denn doch das Wichtigste aus dem Budget in Folgendem kurz zusammen, wodurch sich eine bessere Uebersicht der Finanzlage, als aus der Rede des Schatzkanzlers möglich ist, ergeben wird:

Nach allen Reduktionen in Heer und Flotte ist die Jahres-Ausgabe veranschlagt auf 77,525,000 Pfd. St.; die Einnahme auf 67,152,000 Pfd. St.; bleibt ein Defizit von 10,373,000 Pfd. St. Dieses wird gedeckt durch den Rest der letzten 5 Mill. Anleihe, der 1,500,000 Pfd. St. beträgt, dann durch ein Creditvotum von 2,000,000 Pfd. St., endlich durch die letzte Anleihe von 5,000,000 Pfd. St., der im Nothfall noch ein Credit von 2,000,000 Pfd. St. Schatzscheinen zugegeben wird. — An den Steuern wird nichts geändert, und dürften dieselben, der Berechnung des Schatzkanzlers nach, (wenn er es auch nicht gerade herausgesagt hat) auch im nächsten Jahr wenig oder gar nicht angetastet werden,

Auch die sardinische Deputirtenkammer ist mit der Diskussion des Budgets beschäftigt, welche am 17. dem Grafen Cavour Gelegenheit gab, nochmals auf die Beziehungen zu Oestereich zurückzukommen, wobei er für den Fall, daß die Spannung zwischen beiden Staaten fortdauern sollte, die Nothwendigkeit auseinandersetzte, einen Bevollmächtigten bei der deutschen Bundesversammlung zu accreditiren.

In Rom lebt man in großer Spannung wegen der zu erwartenden identischen Noten von Wien und Paris, und die jeder Reform am meisten abgeneigten Mitglieder des hl. Collegiums sprechen bereits von einer zweiten Flucht nach Gaeta.

Indeß liegen heut die Verhältnisse bedeutend verschieden von den damaligen, so daß von Ausführung eines solchen Plans schwerlich im Ernste die Rede sein kann.

## Preußen.

m **Berlin,** 22. Mai. [Prinz Friedrich Wilhelm. — Preußen und England. — Die Veränderungen in der Diplomatie und die russische Politik.] Das heut durch den Telegraphen gemeldete Eintreffen des Prinzen Friedrich Wilhelm in Dover (von wo der Prinz nach der Insel Wight weiter gereist), erregt hier auch in den weitern Kreisen der Bevölkerung eine ungewöhnliche Theilnahme, die überhaupt auf diese Verbindung der königlichen Familie mit dem englischen Königshause in einer durchaus volksthümlichen Weise gerichtet ist. Es sind dies hier nicht blos ceremonielle und persönliche Auffassungen, sondern sie wurzeln zugleich in der für preußische und deutsche Gesammtinteressen wichtigen Ueberzeugung, daß das jetzt in jeder Hinsicht so innig wieder hergestellte Einvernehmen zwischen England und Preußen eine specifische Bedeutung für die Zukunft gewinnen wird. Der zwischen Oesterreich und den Westmächten abgeschlossene Separatvertrag vom 15. April, der bei dem preußischen Kabinet gerechte Bedenken und eine wohlmotivirte Anfrage hervorrufen mußte, hat hier gerade in Bezug auf die Absichten Englands niemals einen Zweifel hervortreten lassen. Man wußte, daß es gerade die englische Regierung war, welche zur Abschließung dieses Vertrags von vorn herein am wenigsten Lust bezeigte, und nur erst nach längerem Zögern den eifrigen Werbungen Oesterreichs um diese neue Auflage der Dezember-Allianz nachgab. Die nachträgliche Entschließung Englands zu einem neuen Separatvertrage wird hier vorzugsweise der persönlichen Wirksamkeit des Lord Palmerston beigemessen. Die Annahme, daß geheime Artikel zu dem Vertrage vom 15. April existiren, in denen die künftigen Eventualitäten der Türkei auch hinsichtlich etwaiger Gebietstheilungen auf das Bestimmteste vorgezeichnet wären, erhält sich hier in unterrichteten Kreisen ungeachtet der Versicherung vom Gegentheil, welche Lord Palmerston in der letzten Sitzung des englischen Unterhauses ertheilt hat. Die individuellen Stellungen der europäischen Mächte, wie sie sich nach den am 30. März und 15. April abgeschlossenen Friedens-Allianz-Verträgen definitiv festsetzen und gruppiren werden, befinden sich nach gewissen Seiten hin noch in vollkommenster Schwebe. Damit hängt das Schwanken in der Besetzung mehrerer Gesandtschaften namentlich von Seiten Rußlands zusammen. Doch gilt es bereits für gewiß, daß der bisherige russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Budberg, in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt werden wird, während man den früheren russischen Gesandten in London, Baron Brunnow, auf dem berliner Gesandtschaftsposten erwartet. Die erstere Versetzung entspricht einem systematischen Verfahren des petersburger Kabinets in seiner Stellung zu den beiden deutschen Großmächten, welches auch bei der Verwendung des frühern russischen Gesandten in Berlin, Herrn von Meyendorff, der von hier nach Wien kam, eingehalten wurde. Die eigenthümliche Schwankung, welche die russische Politik seit dem pariser Frieden unternimmt, und die sich bereits in Italien deutlich genug anzukündigen beginnt, berührt zwar zunächst und unmittelbar das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland nicht, das jedenfalls auf seinen bisherigen Grundlagen unverändert erhalten bleibt, aber eine neue Bedingung dürfte für dieses Verhältniß dennoch dadurch eintreten, daß sich die Stellung Rußlands zu Oesterreich seit dem Frieden vom 30. März spezifisch verändert hat, was ohne Zweifel der Stellung Oesterreichs nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland, ihren Spielraum wesentlich verkürzen wird.

± **Berlin,** 22. Mai. [Die Beschäftigung des Militärs in Friedenszeiten.] Schon früher ist mehrfach die Frage aufgeworfen worden, ob die Ausgaben, welche dem Staate für das Militär aufliegen, nicht ermäßigt werden können? Man stellte die Ansicht auf, daß es wohl möglich sei, die Arbeitskräfte der Truppen zu ihrer eignen Erhaltung zu verwenden. Neuerdings ist diese Angelegenheit wieder durch den Major a. D. de Courbière, welcher ein umfangreiches Buch darüber geschrieben hat, in Anregung gebracht worden. Er spricht sich dahin aus, wie es zum Theil in Oesterreich, Schweden und Algier der Fall sei, die Truppen zum Ackerbau zu verwenden und schlägt als geeignete Orte dazu die Staatsgüter vor. Auch meint er, würde es angehen, den Soldaten in den von ihnen erlernten Handwerken Beschäftigung zu geben, jedoch müsse er darauf hinweisen, daß dabei von dem Verfahren bei den bestehenden Handwerks-Kompagnien abgesehen werde, in welchen die Soldaten mehr beschäftigt würden, als sich mit ihrer militärischen Ausbildung vertrüge. Es müsse dabei ein solches Maß gehalten werden, daß die kriegerischen Uebungen im vollständigsten Sinne stattfinden könnten und nur diejenige Zeit zu Arbeiten verwendet würde, welche von ihrer militärischen Ausbildung übrig bleibt. Wir können nur die Motive acceptiren, welche den Verfasser veranlaßt haben, das besagte Werk zu schreiben und die erwähnten Vorschläge zu machen. Wir glauben aber an der Ausführung derselben zweifeln zu müssen, da große Schwierigkeiten mit derselben verknüpft sind. Das Heer hat in Preußen eine doppelte Bestimmung: einmal soll es die Grenze vor äußeren Feinden bewahren, das andermal soll es die Ruhe und Ordnung im Innern erhalten. Für die erste Bestimmung ist es nothwendig, daß die zum Schutz des Landes errichteten Festungen mit der nöthigen Truppenzahl versehen sind, für die zweite, daß die großen und größeren Städte starke Garnisonen behalten. Außerdem würden allerdings noch Truppen übrig sein, welche weniger an den Ort gebunden sind. Aber die Truppen, welche in Festungen oder Städten liegen, können auf keine Weise zum Ackerbau gebraucht werden. Es bliebe für diese weiter nichts übrig, als sie zu anderen Beschäftigungen heranzuziehen. Hierfür würde sich nun ihre Benutzung zu Handwerken eignen. In einem Handwerk kann aber nur derjenige mit Erfolg arbeiten, der dasselbe gelernt hat. Die Anzahl der Handwerker im Heere ist, jedoch im Verhältniß zu der Menge derjenigen, welche einem anderen Stande angehören, nur sehr gering. Wollte man die Handwerker, welche im Heere dienen, in den Festungen und größeren Städten für den Nutzen des gesammten Militärs zur Arbeit heranziehen, so würde dies eine Unbilligkeit sein, indem sie für andere zu arbeiten hätten. Ueberdem würde aber auch ihre Beschäftigung die Herstellung von großartigen Werkstätten erfordern. Diese müßten bei den Kasernen angelegt werden und hierdurch würde das ganze Kasernenwesen eine Umgestaltung erfahren müssen. Zur Anlegung von Handwerksstätten mit dem erforderlichen Umbau der Kasernen müßte ein sehr bedeutendes Kapital bewilligt werden. Für die Bebauung des Ackers würde nur einem kleinen Theile des Heeres Gelegenheit geboten, und ob es zweckentsprechend wäre, diesen besonders anzustrengen, ist sehr fraglich. Auch müßte darauf gesehen werden, daß bei denjenigen Truppen, welche bei der Bebauung des Ackers verwendet werden sollten, nur solche Leute stehen, welche von Hause aus dem Stande der Landleute angehören, weil es jedenfalls rücksichtslos sein würde, wollte man Leute anderer Stände für die Arbeiten des Ackerbaues gebrauchen. Auf der anderen Seite aber dürfte es Bedenken erregen, eine Sonderung der Stände im Heere vorzunehmen, da es nur im Interesse des Staats liegen könne, in dem Heere auf möglichste Vermischung derselben hinzuwirken.

**Berlin,** 22. Mai. Auf heute Morgen 6 Uhr war die Vollstreckung des Todesurtheils gegen den Lithograph Biermann angesetzt. Unsere Leser werden sich der seiner Zeit von uns ausführlich mitgetheilten Verhandlung der gegen Biermann erhobenen Anklage wegen Mordes seiner vier Kinder noch erinnern, bei welcher der Angeklagte durch sein ganzes Benehmen einen höchst unangenehmen Eindruck machte und die Ueberzeugung hervorrief, daß nicht augenblickliche Geistesverirrung, wie man anzunehmen in einem solchen Falle stets geneigt sein muß, sondern vorherige reifliche Ueberlegung diese traurige That vollbringen ließ. Die Geschworenen sprachen denn auch mit mehr als 7 Stimmen das Schuldig, und das vom Gerichtshofe des Kreisgerichts hierauf gefällte Todesurtheil hat die Bestätigung Sr. Majestät des Königs erhalten. Der Mörder wird seine wohlverdiente Strafe bereits erlitten haben. Die Vollstreckung des Todesurtheils an dem Jäger Puttlitz ist wegen eines von dem Verurtheilten eingelegten Restitutions-Gesuches ausgesetzt worden. Vor Entscheidung über dies Gesuch, welches sich darauf stützen soll, daß unwahre Aussagen die Verurtheilung herbeigeführt hätten, kann von Vollstreckung des Urtheils keine Rede sein, es werden bis zu derselben daher wohl einige Wochen vergehen. (Zeit.)

**Aachen,** 20. Mai. Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat heute mit dem zahlreichen Gefolge, unter welchem außer den gestern bereits Genannten sich auch Höchstdessen Adjutant, Hauptmann von Heinz, befindet, die Reise nach England über Belgien fortgesetzt. Ein Besuch, welcher dem Dome und Rathhause zugedacht war, hat aus Mangel an Zeit unterbleiben müssen. Ihre kgl. Hoheiten die Frau Prinzessin von Preußen, sowie die Prinzessin Louise begleiteten den Prinzen bis auf den Bahnhof.

Ihre kgl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, durch Höchstderen Anwesenheit die Stadt Aachen beglückt ist, wird nur wenige Tage bei uns verweilen, nachdem Höchstsie Ihre Prinzessin Tochter nach Aachen begleitet hat, wo Höchstdieselbe einige Wochen behufs einer leichten Kur, welche demnächst in Ostende fortgesetzt werden soll, verweilen wird. Die hohen Frauen erschienen Mittags in der Suppenanstalt und nahmen mit großem Antheil die vortrefflichen Einrichtungen dieses neuen und so nützlichen Instituts in Augenschein, prüften selbst die Speisen und sprachen über Alles den anwesenden Komite-Mitgliedern ihre vollkommene Zufriedenheit aus. Außerdem verfügten sich Höchstdieselben in das der Erziehung armer Kinder gewidmete Kloster zum Kindlein Jesu und äußerten sich dabei auf das Huldvollste über die Verdienste dieses schönen Asyls. Am längsten verweilten die hohen Herrschaften in der Theresianer-Anstalt, dem Institut für altersschwache Arme, welcher sich das Waisen- und Armenkinderhaus anschließt, beide unter der umsichtigen Leitung der trefflichen barmherzigen Schwestern. Mit sichtlicher liebevoller Theilnahme verweilten Ihre kk. Hoheiten besonders bei den Anordnungen des Waisenhauses und der musterhaften Haltung und den Uebungen der Kleinen, wie Höchsie denn auch wiederholt der würdigen Oberin auf das Herzlichste ihre ganze Anerkennung an den Tag legten. Heute Abend werden die hohen Herrschaften eine Soiree bei unserem Bürgermeister Hrn. Karl Nellessen mit ihrer Gegenwart beehren.

Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ist von Bonn hier eingetroffen und hat seine Wohnung in der Villa der Frau Gräfin von Nassau in der Nähe der Stadt genommen.

## Oesterreich.

**Wien,** 19. Mai. Die von Berlin aus verbreiteten Nachrichten über die Verhandlungen der Münzkonferenz sind, mit Ausnahme der sehr allgemein gehaltenen der „Preuß. Correspondenz", alle unrichtig. Insbesondere ist es falsch, daß eine Einigung über den 21-Gulden- oder 14-Thalerfuß zu Stande gekommen sei. Als Münz-, beziehungsweise Gewichtseinheit ist überhaupt die kölnische Mark gar nicht zu Grunde gelegt, sondern eine neugeschaffene, die aber bis jetzt als strenges Geheimniß behandelt wird. Man weiß nur, daß auf der Basis dieser eine neue Vereinsmünze, und zwar für Oestereich auf den Fuß von 45, für die übrigen Zollvereinsstellen von $52\frac{1}{2}$ geprägt werden soll. Nach dieser Angabe und so lange man die Gewichtseinheit nicht kennt, ist die Sache freilich unklar, allein die eben angegebenen Zahlenverhältnisse sind richtig. (Magd. Z.)

♂ **Wien,** 21. Mai. Es kann nicht mehr geläugnet werden, daß im Schooße der Regierung verschiedene Ansichten herrschen, wenn sie auch für jetzt noch keinen Einfluß auf die Verwaltung selbst nehmen. Die Sendung des Hofraths Baron Werner, einer persona grata beim hiesigen päpstlichen Nuntius, nach Rom, der Beschluß Oesterreichs im Verein mit Frankreich administrative Reformen im Kirchenstaate zu befürworten, sind Zeichen, die nicht übersehen werden dürfen. Die Regierung ist entschieden unzufrieden mit dem Fortgange der bischöflichen Synode, und zwar aus zwei Gründen: erstens drohen die Verhandlungen sich ins Unendliche zu verziehen, zweitens schlagen dieselben eine Richtung ein, welche über den Grundgedanken des Konkordats selbst weit hinausgeht. Ja die Möglichkeit liegt nicht gar zu fern, daß die Ausführung des Konkordats eines Tages auf unbestimmte Zeit suspendirt werden könne. Es ist dies nicht etwa eine Thatsache, die man ausspricht, sondern eine gedachte Möglichkeit, die man in diesen Kreisen gerade nicht von sich weist. Sie wissen, daß kürzlich in der „Oesterr. Zeitung", in der „Wiener" und schließlich in der „Allgemeinen Zeitung" ein offiziös scheinendes Dementi der Behauptungen des Korrespondenten der „Allgem. Zeitung" vom Main erschien. Ich kann Ihnen nun mit voller Sicherheit melden, daß dieses Dementi von der Regierung nicht ausgegangen ist. Se. Eminenz Erzbischof v. Rauscher hat das Dementi zuerst der „Oesterr. Ztg." geschickt, die es als Inserat unter der Rubrik „Eingesendet" gab. Die „Wiener Zeitung" nahm das erzbischöfliche Dementi aus Privateifer und die „Allgemeine Zeitung" nahm es auf, weil es ihr in offiziöser Form zukam, obgleich sich die Behörde nicht nannte. Die Hauptsache ist aber, daß die Regierung nichts damit zu schaffen hat. Man hat auch Schritte gethan, um das Unheil zu beschwören, welches das Circular an die Pfarrer in betreff der Begräbnisse der Protestanten anrichten könnte. Ein Rundschreiben der Civilbehörde, sowie Instruktionen an die Gendarmerie sollen jede Inkonvenienz verhüten, die daraus entstehen könnte.

— Aus Wien vom 19. Mai wird dem „Nürnberger Correspondenten" geschrieben: Angesichts der continuirlichen Interpellationen in den turiner Kammern und der heißblutigen Antworten des sardinischen Premiers ist es für uns eine nicht wenig beruhigende Thatsache, daß die entente cordiale der Kabinete von Paris und Wien neuerlich ein prägnantes Lebenszeichen von sich gegeben hat. Ich kann Ihnen als authentisch mittheilen, daß zwischen genannten Kabineten über ein an sämmtliche diplomatische Agenten Oesterreichs und Frankreichs, welche an den italienischen Höfen beglaubigt sind, zu erlassendes Circular lebhafte Unterhandlungen im Gange, vielleicht sogar schon zu ihrem Abschlusse gediehen sind. Der Zweck dieses Circulars ist, die italienischen Regierungen vor den anarchischen Bestrebungen, welche neuerlich auf der italienischen Halbinsel sich kundgeben, zu warnen und selbige zur Paralysirung derselben durch Vornahme zweckmäßiger Reformen aufzufordern. Gleichzeitig soll die Mahnung ausgesprochen sein, daß beide Großmächte gemeinschaftlich jede anarchische Regung in Italien zu unterdrücken entschlossen seien. Die Spannung zwischen Wien und Turin ist wieder auf einen hohen Grad gediehen, und es schien bereits fast unausweichlich, daß Graf Paar, der österr. Geschäftsträger am turiner Hofe, demnächst seine Abberufung zu gewärtigen hätte. So war wenigstens die Stimmung unserer höchsten Regierungskreise in den letzten Tagen."

## Rußland.

**Petersburg,** 16. Mai. Die Verzögerung, welche in der Entlassung der Milizen eingetreten ist, hat allerdings zum Theil den früher angeführten Grund. Man will die Leute veranlassen, sich zum Eintritt in die aktive Armee, wozu sie gesetzlich nicht gezwungen werden können, zu entschließen. Ein anderer Grund liegt aber auch darin, daß die Auflösung den frühern Chefs übertragen worden ist, die dazu erst förmlich wieder ernannt werden und sich dann an die verschiedenen Orte ihrer Bestimmung begeben mußten. Es erscheint dies als eine Schwerfälligkeit der Operation, es hat aber die Methode ihren guten Grund. Den Einfluß, den diese Männer durch ihre Popularität bei der Bildung der Milizen ausübten, soll auch jetzt bei der Auflösung derselben seine Wirkung geltend machen, um noch so Viele als nur irgend möglich für den Eintritt in die Armee zu gewinnen. — Vorgestern hat der bisherige schwedische Gesandte, General Nordin, der von seinem Posten zurücktritt, Audienz beim Kaiser gehabt. Seine Stellung am Hofe wurde nach dem Frieden noch schwieriger, als es während des Krieges gewesen, und die Rücksichten auf seine Familien- und gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmen ihn, sich von der Politik ganz zurückzuziehen. — Man erfährt erst jetzt, daß die Hauptwerke der bessarabischen Festungen Ismail und Kilia schon Ende vorigen Monats in die Luft gesprengt und gänzlich demolirt worden sind. Dagegen scheint beabsichtigt zu werden, zwischen Bender und Akerman noch einen festen Punkt anzulegen. Kinburn wird gleichfalls demolirt werden, da genauere Untersuchung und die Erfahrung gelehrt haben, daß es gegen einen starken Flottenangriff nicht zu halten ist. (K. Z.)

C. B. Von der **preußisch-russischen Grenze** kommt heut die Nachricht, daß man dort in Erfahrung gebracht habe, der Kaiser von Rußland werde seinen Besuch nicht blos auf die Stadt Warschau beschränken, sondern wahrscheinlich weiter ausdehnen. Eine Unterstützung findet diese Annahme in dem Umstande, daß die an der Grenze postirten Militärs den Befehl erhalten haben, für die schleunigste Instandsetzung und Kompletirung ihrer allerdings nicht immer mit der militärischen Akkuratesse versehenen Uniformen, welche wir an preußischen Truppen gewöhnt sind, Sorge zu tragen. Es sind sogar diesseits der Grenze verschiedene Gegenstände angekauft worden, um das Fehlende zu ergänzen, da die Depots zu entlegen sind, und, wie die Beamten bemerken, das Nöthige schleunig herbeigeschafft werden soll.

## Frankreich.

8 **Paris,** 20. Mai. „Times" behauptet neuerdings, daß der Kaiser von Rußland und der König von Preußen gegen den Vertrag vom 15. April protestirt haben. Ich glaube zu wissen, daß dem nicht so ist. Preußen, um dessen Freundschaft in diesem Augenblick von Wien aus gebuhlt wird, weiß sehr wohl, worum es sich handelt, und Rußland, wenn es auch Grund hat, dieses sonderbare Postskriptum zu den Konferenzen und namentlich zur Sitzung vom 8. April übelzunehmen, ist zu klug, um dagegen zu protestiren. Frankreich und England gegenüber hat es auch nicht einmal Ursache dazu, und Oesterreich wird man von Petersburg aus kaum mit einer so wichtigen Manifestation beehren wollen. Oesterreich fühlt, daß es mit dem Vertrage im Grunde nichts gewonnen hat, darum sucht es in Berlin die Stütze Deutschlands, und es hat sich kaum getäuscht in seiner Besorgniß, denn Lord Palmerston erklärt feierlich, daß durch den neuen Vertrag Oesterreichs Integrität keineswegs garantirt sei — also schnell von Deutschland diese Garantie verlangt. Wie wir zu wissen glauben, hat Graf Buol vor der Hand keine Aussicht, mit seinen Wünschen in Berlin durchzudringen. Hier ist man übrigens wegen des genannten Vertrages in der öffentlichen Meinung keineswegs einig. Man weiß nicht, was aus diesem Ungeheuer zu machen ist. Ihr Korrespondent bildet sich nicht ein, klüger zu sein als alle Welt, aber er sieht jedenfalls in dem Vertrage einen Beweis, daß die sogenannte europäische Versöhnung nur eine französische Phrase ist, und daß Graf Cavour ganz Recht hatte, zu erklären, daß die orientalischen Wirren nur für einige Zeit beigelegt seien; und die andren? Es kann nicht geleugnet werden, daß Oesterreich vor Allen Schuld an dem falschen Frieden trägt, sowie es auch im Grunde isolirter dasteht denn jemals, trotz des fameusen Vertrages vom 15. April. — England macht für Sardinien eine Anleihe, damit dieses seine Krim-Truppen beisammen halten könne, und das sagt genug. Es ist möglich, daß wir neuen Verwickelungen entgehen, und wahrscheinlich, daß dies wenigstens vor der Hand der Fall sein wird; aber auf die Dauer dürfen wir uns nicht mit einer solchen Hoffnung schmeicheln. Alle Berichte aus Italien, die uns zu Gesicht kommen, sprechen von der Aufregung, die dort herrscht, und der Kaiser, so lesen wir in einem Briefe aus Turin (von einem hochgestellten Manne) hört nicht auf, den Italienern Trost zuzusprechen. — Erzherzog Ferdinand und Prinz Oskar wohnten heut einer Heerschau auf der Ebene von Satory bei, und heute Abend ist Theater-Vorstellung in St. Cloud, vorher glänzendes Diner. Morgen findet ein großer Ball statt. Die Kaiserin ist zwar noch immer leidend, der kaiserliche Prinz jedoch befindet sich wohl; was englische Blätter von dessen angeblicher Blindheit sagten, ist ungenau.

**Paris,** 20. Mai. Der Kaiser wird wahrscheinlich, bevor er nach den Tauffestlichkeiten die Kaiserin nach Biaritz begleitet, eine Badekur von einigen Wochen zu Plombières gebrauchen, die ihm gegen ein rheumatisches Leiden angerathen wurde. Gleich nach seiner Rückkehr würde dann die Reise nach Biaritz folgen, wo in diesem Augenblick der im vorigen Jahre begonnene Bau des am schönsten Uferpunkte gelegenen Schlößchens beendet wird. Wie verlautet, werden der Kaiser und die Kaiserin dieses Jahr von Biaritz aus einen Ausflug nach den Pyrenäenbädern unternehmen.

Der hohe Miethspreis der Arbeiter-Wohnungen hat in der Vorstadt St Marceau eine gewisse Aufregung hervorgerufen, die übrigens der Politik ganz fremd ist.

## Großbritannien.

* **London,** 20. Mai. Gestern fand die Grundsteinlegung zum neuen Militärhospital statt, von welchem seit einiger Zeit in den Journalen viel die Rede ist. Das Gebäude, welches in 3 Jahren vollendet sein soll, und dessen Baukosten man auf 200,000 Pfd. St. veranschlagt, erhält eine Façade von 1400 Fuß und besteht aus einem Centrum, in welchem kranke und invalide Offiziere wohnen werden, nebst zwei 3 Stock hohen Flügeln, die zur Aufnahme von Soldaten, im Ganzen 1000 Patienten, bestimmt sind. An diesen Bau schließt sich eine Kaserne für 1000 Rekonvalenszenten, eine Irrenanstalt, ein Museum, eine protestantische und eine katholische Kapelle u. s. w. Durch seine Lage zwischen Southampton und Portsmouth wird das Spital den Vortheil unmittelbarer Eisenbahnverbindung mit der Hauptstadt und mit dem Aldershott-Lager besitzen. Ihre Majestät die Königin ließ sich durch die hochgehende See nicht abhalten, um von Osborne in ihrer kleinen Yacht herüber zukommen und die Ceremonie, bei welcher nicht weniger Pomp als Enthusiasmus herrschte, persönlich vorzunehmen. Den Tag beschloß ein Diner für die Soldaten — Roastbeef, Pudding und Ale — und ein Dejeuner für die Offiziere. Bei der Rückkehr der Königin nach der Insel wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Lord Granville ist, der „Times" zufolge, erwählt worden, um sich gleich nach dem Schluß der Session in außerordentlicher Sendung nach St. Petersburg zu begeben, um der Krönung des Kaisers Alexander beizuwohnen. Die politische Mission von Lord Wodehouse, der bekanntlich zum Gesandten am russischen Hofe bestimmt ist, wird dadurch nicht im Mindesten affizirt Was für die Wahl Lord Granvilles zur Erfüllung dieser Pflicht der Artigkeit spricht, ist unter Anderem der Umstand, daß schon sein Vater, welcher eine geraume Zeit lang als Vertreter Englands in St. Petersburg fungirte, dort vielfache Freundschaftsbande angeknüpft hat. Außerdem ist der Conseilpräsident nach der Session am ehesten zu entbehren, und nimmt zugleich eine so hohe Stellung im Rath der Krone ein, daß seine Wahl ein Zeichen besonderer Aufmerksamkeit und Hochachtung sein wird.

Gegen das Verbot der Sonntagsmusik in den Parks wurde gestern im Kirchspiel von St. Pankraz ein Meeting von etwa 2000 Personen abgehalten. Unter den Zuschriften an die Versammlung war auch eine von Charles Dickens, mit einem Beitrag von 10 £ behufs eines Petitions-Sturms, der nöthig sein dürfte, um „der offiziellen Allwissenhaft zu beweisen, daß das Volk die Entscheidung des Erzbischofs von Canterbury und des Premiers nicht gleichgiltig aufgenommen habe." (Stürmischer Beifall.) Einen eigenthümlichen Charakter erhielt die Demonstration durch die Anwesenheit von Sir Benjamin Hall und Lady Hall. Der Bauten-Minister erschien, um den Beistand des Publikums gegen die Einflüsse anzurufen, welche in dieser Frage einen übermächtigen Druck auf die Regierung geübt hätten. Man habe keinen Begriff, erzählte Sir Benjamin, von dem Charakter der Petitionen, mit denen die Regierung tagtäglich bestürmt werde. Eine Petition verlangte den Stillstand aller Themseboote am Sonntage (Gelächter und Pfui!), eine andere das Verbot aller Eisenbahnfahrten (Gelächter), eine dritte sogar das Schließen aller Parks am Sabbath (Schmach! Schmach!). Eine Deputation, die ihn vor einiger Zeit belästigte, stellte ihm vor, daß das Schlittschuhlaufen am Sonntag eine große Sünde sei. Was jedoch auf die Aufrichtigkeit der Heiligen ein merkwürdiges Licht werfe — man habe ihm ein Kompromiß vorgeschlagen und erklärt, daß man die Musik in (den fashionablen) Kensington-Gardens hingehen ließe, wenn er sie nur im Regens- und Viktoria-Park abstellen wollte. (Groans!) Er wünsche, daß diese charakteristische Zumuthung allgemein bekannt werde; er glaube, was dem Westen Londons erlaubt sei, könne auch im Osten keine Sünde sein. Der ehrenwerthe Baronet schloß mit der Bitte und Ermahnung zu einem friedfertigen Verhalten; durch eine gut organisirte gesetzmäßige Bewegung werde den wahren Volksfreunden der Sieg bleiben (begeisterter Beifall). Nach der Entfernung Sir B. Hall's wurde eine Deputation an Lord Palmerston und ein Comite zur Vorbereitung einer Demonstration im Freien ernannt.

**London,** 19. Mai. [Das preußische Gesandtschafts-hotel Prussia-House *)] bildet den Mittelpunkt einer hohen Terrasse (Carlton-House-Terrace), die den südlich davon gelegenen James-Park überblickt und beherrscht. Eine mächtige, nach dem Park hinunterführende Freitreppe (the steps) theilt die Terrasse in eine östliche und westliche Hälfte und unmittelbar zur Rechten dieser Treppe, mit seinem Fundament eine Seitenwand derselben bildend, erhebt sich das preußische Gesandtschafts-Hotel. Die nur sehr schmale Front ist nach dem Waterloo-Platz hinaus, während die lange Reihe der Seitenfenster auf die Freitreppe hinunterblickt. Die schönste Partie des Hotels ist das Treppenhaus. Säulen tragen hier den Steinflur des ersten Stocks, durch eine Glaskuppel fällt Licht ein und hohe Stuckwände steigen zu derselben empor. Unten, zur Linken der Treppe, steht der alte Fritz, ernst, mit großen Augen, wie ein Hüter und Schutzpatron des Hauses. Die Empfangs- und Gesellschaftszimmer des ersten Stocks ziehen sich durch die ganze Tiefe. Sie sind schmucklos, aber in noblem Styl. Ein parquettirter Fußboden, Fenster in ganzer Zimmerhöhe, Divans an den Wänden entlang und ein freistehendes Kanapee von der Gestalt einer riesigen Tscherkessenmütze (auf deren Rand man sich setzt, während man an die Spitze sich lehnt), das ist Alles. Nichts was durch Reiz der Farbe oder Form geeignet wäre, das Auge des Beschauers sofort gefangen zu nehmen. Was auf uns wirkt, ist lediglich die Größe und Schönheit der Verhältnisse, so zu sagen — das Geheimniß des Raums. Nichts Buntes, weder Bilder noch Blumen; aber wie bedürfte es dessen auch an einer Stelle, wo die reichsten Toiletten alle andere Farbenpracht überstrahlen und wo die lebendige Schönheit um uns her unser Auge fesselt und uns nicht Muße läßt zum Vergleich zwischen Bild und Wirklichkeit. — Das sind die Räume, in denen am letzten Sonnabend eine doppelte Festlichkeit stattfand. Dem großen Empfang ging ein Diner vorher, zu dem Graf und Gräfin Clarendon, Graf und Gräfin Appony, Graf und Gräfin Persigny, Graf Westmooreland, Lord und Lady William Pawlett, Lord Chelsea, der belgische Gesandte, Mr. Villiers (ein Bruder Lord Clarendon's) u. m. A. geladen und erschienen waren. Um 11 Uhr war Empfang. Hunderte von Equipagen rollten über den sonst stillen Waterloo-Platz und die geräumigen Säle des Hotels boten kaum Raum für die Zahl der Gäste. Von den Mitgliedern des diplomatischen Korps fehlte Niemand und der türkische Fez, sonst ein einsamer rother Punkt in dem Schwarz und Weiß der Frackkragen und Kravatten, war heut doppelt vertreten. — Ali Pascha war zugegen und der besondere Gegenstand der Aufmerksamkeit. Seine Erscheinung, ganz abgesehen von der politischen Bedeutung des Mannes, hatte Anspruch darauf. In seinem Gesicht paarten sich Schlauheit und Gutmüthigkeit und er stand da, wie das verkörperte: seid fromm wie die Tauben und klug wie die Schlangen. Von andern Gästen nenne ich Ihnen nur Mr. Disraeli, den Lord-Mayor (der das unjüdischste Gesicht von der Welt hat) und Lord Wodehouse, den neuernannten Gesandten für St. Petersburg. (Voß. Ztg.)

*) Dies ist die richtige Bezeichnung. Man spricht mitunter von Carlton-House, was ganz falsch ist. Carlton-House existirt gar nicht mehr. Auf einem Theil des dazu gehörigen Grund und Bodens steht jetzt Carlton-House-Terrace, eine ganze Reihe palastartiger Gebäude, deren eines „Prussia-House" ist.

[Die Kronprinzessin von England.] Die „Aberdeen Preß" giebt in ihrer neuesten Nummer folgende anziehende Zeichnung der Kronprinzessin von England: „Noch voll von der Erinnerung an den Kanonendonner, der die Geburt der Kronprinzessin verkündete, war ich nicht darauf vorbereitet, eine zierliche erwachsene Jungfrau zu sehen, die, um einige Zoll größer als ihre Mutter, sich mit dem Anstand und der Anmuth einer Dame bewegte. Es bedarf weder übergroßer Ergebenheit, noch Höflichkeit, um die Kronprinzessin schön zu nennen; sie ist in jeder Beziehung liebreizend. Die Regelmäßigkeit ihrer Züge ist vollkommen. Große Augen, voll von Geist, geben ihrem Anlitz denjenigen heiteren Anstrich, der von fröhlichem Gemüth zeugt. Nase und Mund sind zart und außerordentlich fein geschnitten, namentlich hat der letztere etwas ungemein Süßes und Freundliches. Die Prinzessin gleicht ihrem Vater mehr, als ihrer Mutter. Von der Königin hat sie nur die Nase, in allem Uebrigen ist sie ein weibliches Abbild ihres Vaters. Den schönen Leserinnen wird es angenehm sein, zu erfahren, daß Prinzessin Viktoria ihr Haar ganz einfach und ungeschmückt trägt. Unter allen Umständen kann man sagen, daß die junge Fürstin schön und liebreizend genug ist, um die Heldin eines Feenmärchens zu werden, und daß der Prinz Friedrich Wilhelm nur glücklich zu preisen ist."

## Dänemark.

**Kopenhagen,** 19. Mai. In dem heute veröffentlichten, von den Bevollmächtigten Dänemarks, Rußlands und Schwedens am 9. Mai unterzeichneten Protokoll in der Sundzoll-Angelegenheit wird zunächst bemerkt, daß auch der Großherzog von Oldenburg den von der dänischen Regierung gemachten Vorschlägen beigetreten sei, der Bevollmächtigte Oldenburgs jedoch abwesend sei und daher das Protokoll nicht habe mit unterzeichnen können. Der dänische Bevollmächtigte rekapitulirte die von ihm in den Konferenzen am 4. Januar und 2. Februar d. J. gemachten Vorschläge und präzisirte diese folgender Weise: Dänemark verzichtet auf den Sund- und Beltzoll gegen eine Entschädigung von 35 Millionen Reichsthaler Reichsmünze unter folgenden Bedingungen: a) Die Ablösung soll alle beim Handel und der Schifffahrt im Sunde und den Belten interessirten Mächte einbefassen. Damit die Abschaffung des Zolles obligatorisch werde, müssen alle bei den Verhandlungen repräsentirten Mächte darauf eingehen, und behält Dänemark sich vor mit den nicht repräsentirten Mächten separat zu unterhandeln. b) Die genannte Summe von 35 Mill. soll als Entschädigung betrachtet werden, sowohl für den Zoll der Schiffe wie für den Zoll der Ladungen. Der Zoll der Schiffe soll nach der Flagge repartirt werden, der Zoll der Ladungen soll zur Hälfte auf die durch den Sund und die Belte eingeführten und ausgeführten Waaren repartirt werden. c) Die Bezahlung des Antheils, der nach der in der Konferenz vom 2. Februar vorgelegten Uebersicht jeder der repräsentirten Mächte zur Last fällt, soll Dänemark auf eine ihm befriedigend erscheinende Weise gesichert werden. — Bei der Konferenz am 4. Januar waren die Bevollmächtigten von Oesterreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Preußen, Rußland und Schweden-Norwegen anwesend; bei der Konferenz am 2. Februar außer den ebengenannten noch die Bevollmächtigten des Großherzogs von Oldenburg.

Der Bevollmachtigte Dänemarks wiederholte dann, was er bereits in der Konferenz vom 2. Februar mitgetheilt hatte, daß in Folge bestimmter Ordre seiner Regierung die oben angegebene Summe das Minimum der Entschädigung sei, welche Dänemark sich berechtigt glaubt, für die Abschaffung des Sundzolls zu fordern. Uebereinstimmend mit den für die Repartition der eventuellen Entschädigung vorgeschlagenen Prinzipien, sind die Quoten, mit welchen die verschiedenen in der gegenwärtigen Unterhandlung repräsentirten Mächte zu der genannten Summe von 35 Millionen Thaler R.-M. beitragen sollen, folgende:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dänemark | 1,122,078 | Thlr. | R.-M. | 3,21 | pCt. | von 35 | Millonen. |
| Oesterreich | 29,434 | = | = | 0,08 | = | = | = |
| Belgien | 301,455 | = | = | 0,86 | = | = | = |
| Spanien | 1,020,016 | = | = | 2,91 | = | = | = |
| Frankreich | 1,219,003 | = | = | 3,48 | = | = | = |
| Großbritannien | 10,126,855 | = | = | 28,93 | = | = | = |
| Norwegen | 667,225 | = | = | 1,91 | = | = | - |
| Oldenburg | 28,127 | = | = | 0,08 | = | = | = |
| Holland | 1,408,060 | = | = | 4,02 | = | = | = |
| Preußen | 4,440,027 | = | = | 12,69 | = | = | = |
| Rußland | 9,739,993 | = | = | 27,83 | = | = | = |
| Schweden | 1,590,503 | = | = | 4,55 | = | = | = |
| Im Ganzen | 31,692,776 | Thlr. | R.-M. | | | | |

Die restirende Summe von 3,307,224 Thlr. R.-M. fällt den in der gegenwärtigen Unterhandlung nicht repräsentirten Mächten zur Last, in soweit diese Mächte in der Uebersicht haben spezifizirt werden können. — Schließlich bemerkte der Bevollmächtigte Dänemarks, daß die gegenwärtigen Unterhandlungen auf Grund von Meinungsverschiedenheiten zwischen der dänischen und englischen Regierung momentan unterbrochen seien und daß die Arbeiten der Konferenz in der Sundzollangelegenheit deshalb für eine unbestimmte Zeit suspendirt werden könnten.

## Amerika.

P. C. Die neuesten hier eingehenden Nachrichten aus Central-Amerika bestätigen die Nachrichten von dem Erfolge der Streitkräfte von Costa Rica gegen eine Abtheilung der Walker'schen Truppen. Die ersteren, etwa 500 Mann stark, unter dem Befehle des Generals José Joaquin Mora, trafen am 21. März in der Nähe von Salinas, an der Südseebucht gleichen Namens, unfern der Grenze von Nicaragua auf eine etwa 400 Mann starke Abtheilung nordamerikanischer Truppen, größtentheils aus Deutschen und Irländern bestehend, unter dem Kommando des Obersten Schlesinger, und trieben dieselben nach kurzem Gefecht in die Flucht. Nach einem Bericht des Generals Mora hatten sich die Freibeuter auf einem Landgute verschanzt; sie wurden jedoch daraus vertrieben und eifrig verfolgt. Es wurden viele Gefangene gemacht, von denen 19 sofort erschossen und die übrigen vor ein Kriegsgericht verwiesen wurden. Das kleine Land Costa Rica

scheint die Früchte seines Sieges weiter verfolgen zu wollen und wirbt neue Truppen an. Auch die Nachbarstaaten Guatimala, Labrador und Honduras haben Hilfe zugesagt.

# Provinzial-Zeitung.

& **Breslau**, 23. Mai. [Die heutige Sitzung der Stadtverordneten] eröffnete der Vorsitzende, Herr G.-L.-Syndikus Hübner, mit den gewöhnlichen statistischen Mittheilungen. In den letzten Wochen waren bei den städtischen Bauten zwischen 60—70 Maurer und Zimmerleute, und außer den Steinsetzern und Schiffern noch 230 Tagearbeiter beschäftigt. — Das von der Kommunalbehörde entworfene Orts-Gewerbe-Statut hat nunmehr die Bestätigung des zuständigen Ministeriums, jedoch unter einigen Modifikationen, erhalten.

In Folge der Anordnung der königl. Regierung, daß nur ehemalige zur Civil-Versorgung berechtigte Militärs zu städtischen Subalternposten verwendet werden sollen, hatte der Magistrat an den Vorstand der Stadtverordneten reskribirt, daß derselbe den in seinen Diensten stehenden Ausreiter M. entlassen möge, da er dieser Klasse der Versorgungsberechtigten nicht angehöre. Der Vorstand machte dagegen geltend, daß M. schon seit einer langen Reihe von Jahren diesen Dienst bekleide und ersuchte unter Anführung mehrerer anderer Gründe, dahin zu wirken, daß diese Entlassung nicht erfolge. Der Magistrat theilte nun in einem neuen Schreiben mit, daß die Regierung die Belassung des M. in seinem bisherigen Dienst genehmigt habe.

Nach Erledigung zweier minder wichtiger Sachen kam man zu der wichtigen Angelegenheit des vom Magistrat beantragten Ankaufs des Rothen Vorwerkes (in der Nähe des oberschles. Bahnhofes). — Trotzdem der Hr. Vorsitzende erklärte, daß er bei der Wichtigkeit der Frage und bei der augenscheinlichen Lauheit des Publikums gegen alle städtischen Fragen (es waren nur etwa 3 oder 4 Zuhörer zugegen) nicht die Oeffentlichkeit ausgeschlossen zu sehen wünsche, wurde dies doch beschlossen und die wichtige Frage in geheimer Sitzung zur Entscheidung gebracht.

---

** **Breslau**, 23. Mai. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg traf, in Begleitung Höchstseiner Gemahlin der Großfürstin Olga von Rußland (Schwester des jetzt regierenden Kaisers) nebst zahlreichem Gefolge, gestern Abends 7 Uhr mit dem Personenzuge der niederschl.-märkischen Eisenbahn, zunächst von Görlitz kommend, hier ein, und fuhr sogleich auf der Verbindungsbahn nach dem oberschlesischen Bahnhofe. Die hohen Gäste stiegen daselbst im Empfangsgebäude ab und verweilten, bis die Umpackung in die von Warschau hierher geschickten Waggons, worunter sich ein kaiserlicher Salonwagen befand, geschehen war. Nach kurzem Aufenthalte setzten Ihre k. k. Hoheiten Höchstihre Reise, zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, mit dem formirten Extrazuge über Myslowitz nach Warschau fort.

---

§ **Breslau**, 23. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Seit Beginn des Frühjahrs hat die Direktion der hiesigen Gefangenen-Anstalten wiederum die Beschäftigung der Strafgefangenen im Freien auf vorschriftsmäßige Weise veranlaßt. Es sind zu diesem Behufe nahe an 450 Gefangene unter Eskorte von hier abgeführt, welche größtentheils bei den Feldarbeiten in Koberwitz, Jackschönau, Masselwitz, Kawallen, Herrnprotsch zc. stationirt sind.

Wie das „Pol.- und Fremdenblatt" mittheilt, hat sich neuerdings zu verschiedenenmalen der Fall ereignet, daß Blumentöpfe aus oberen Stockwerken der Häuser auf die Straße herabgestürzt sind. Das Präsidium bringt deshalb die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, wonach derartige Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit mit einer Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder 14 Tagen Gefängniß zu belegen sind. Nach einer andern Bekanntmachung ist in jüngster Zeit in dem Gesträuch an der Ziegelbastion eine Fangefalle auf Nachtigallen in Beschlag genommen worden. Mit Bezug darauf wird das Verbot des Einfangens von Nachtigallen (bei 1 bis 5 Thaler Strafe), und die Verordnung wegen Einbringens von Nachtigallen aus fremden Ländern republizirt.

---

7 **Breslau**, 23. Mai. [Zur Blumistik. — Calceolarien.] Camelien, Azaleen, Rhododendras haben ihre Blüthenpracht abgeworfen und wir müssen uns jetzt mit der Sommerflora vertraut machen, welche allerdings auch allerliebste Sächelchen enthält. Dahin gehören namentlich die Calceolarien, später die Pelargonien. Von ersteren blüht jetzt bei dem Kunst- und Handelsgärtner Breiter, Roßgasse 2c., eines der prachtvollsten Sortimente. Man findet unter den Hunderten von Calceolarien nicht eine wie die andere blühend; darunter die schönsten Zeichnungen, und wie dankbar blühen sie. Wir wollen deshalb das Blumen liebende Publikum daran erinnert haben, und wünschen, daß dasselbe diese Pflanzengattung ansehe, zumal Herr Breiter, der in dieser Züchtung, wie auch bei anderen sich einen bedeutenden Ruf erworben, gern bereit sein wird, dieselbe besichtigen zu lassen.

---

**Breslau, 20. Mai. [Ein Thierschutz-Verein] hat sich zu Ohlau in Folge dessen gebildet, daß die dem hiesigen schlesischen Centralvereine zum Schutz der Thiere angehörigen Herren: Dr. Thiel, Partikulier Schück, Konsistorial-Rath Böhmer, Kaufmann König und Kaufmann Groß am 18. Mai in dem Prüfungssaale der ohlauer Realschule vor einer zahlreichen Versammlung Vorträge gehalten haben, deren Inhalt die nach mannigfaltigen Bezügen aufgefaßte Sache des Thierschutzes war. Von dem Vorsitzer der Versammlung, dem ohlauer Rathsherrn Hrn. Bial, wurden einleitende Worte gesprochen.** *

---

**× Breslau, 21. Mai. [Die gestrige Feier des Geburtstages Stolze's] im Saale des Schweizerhauses versammelte gegen Abend daselbst nicht nur die meisten Mitglieder des hiesigen betreffenden stenographischen Vereins, sondern auch viele andere für Stolzes Schrift sich interessirende Männer. Die Büste des Gefeierten, umgeben von den Portraits einiger der berühmtesten Schüler, umschlang ein Gewinde von Eichenlaube, entsprechend dem echt deutschen Manne, dem biederen festen Charakter. Der Vereins-Vorsitzende, Herr Adam, eröffnete das Fest mit einigen Worten. Durch seine Veranlassung wurde Herr Bücking zum Festtagspräsidenten erwählt. An den Vortrag der poetischen Festrede des Herrn Langer schloß sich der von diesem auf Stolze, den Erfinder seines vortrefflichen Schriftsystems, ausgebrachte Toast sinnreich an. Außer Herrn Langer hatten auch die Herren Hedwig und K. Scholz eigens für dieses Fest bestimmte Lieder gedichtet. Aber auch der meisterhafte Vortrag mehrerer anderer Gesänge (humoristischen Inhaltes) durch Herrn Schubert verherrlichten ebenso, wie auch manche heitere Trinksprüche Anderer die Feier des Tages.**

---

**⸙ Borganie, Kreis Neumarkt, 20. Mai. [Ein Jubiläum.] Heute feierte hier der Lehrer und Organist, Herr Joseph Glatzel, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zu dieser Festlichkeit hatte vorher schon der Kreis-Schuleninspektor, Herr Pfarrer Hoffmann aus Groß-Peterwitz, die Lehrer des Inspektions-Bezirks und andere Theilnehmer freundlich eingeladen. Diese versammelten sich nun in der geschmückten Schulstube und führten den Jubilar, umkränzt von seinen Schülerinnen, prozessionaliter in die Kirche, wo der Psalm: „Haec dies quam fecit Dominus." — gesungen wurde, über dessen Inhalt der Herr Schulen-Inspektor die Festrede hielt, später ein Beglückwünschungsschreiben von der hohen geistlichen Behörde vorlas. Der königliche Kreis-Landrath, Herr v. Knebel-Döberitz, überreichte dem anspruchslosen Jubelgreise das von Sr. Majestät dem Könige verliehene allgemeine Ehrenzeichen, worauf das Hochamt celebrirt und dabei die Messe von Tobias Haslinger für Männerstimmen und Orgel vorgetragen wurde. Sodann wurde der Jubilar wieder nach seiner Behausung begleitet; dort begrüßten und beglückwünschten ihn seine Kollegen, wo besonders hervorgehoben wurde, wie der erfahrene und wackere Lehrer dahin zu wirken sucht, daß bei Erziehung der Jugend die Rechtschaffenheit und Gottesfurcht allem andern Wissen und Können vorangestellt werde, — und überreichten ihm ein kleines Andenken, was auch dann von seinen dankbaren Schülern geschah. Schon den Tag vorher war derselbe von einer Anzahl Gemeindeglieder mit allerlei Gaben, worunter ein warmer Winterpelz, freundlich bedacht worden. Einen höchst angenehmen Eindruck machte auf die Anwesenden ein Kaffeeservice, das der Kirch- und Schulpatron Herr Baron v. Schade-Salvey hatte überbringen lassen. — Es hatten die Lehrer auch ein Gastmahl veranstaltet, wobei sich alle Festgenossen betheiligten. Es ging dabei recht heiter zu; Toaste, ein scherzhaft Gedicht in Begleitung einer Tabakspfeife, ernste und heitere Lieder wechselten mit einander, und die Fröhlichkeit strahlte aus aller Augen; denn der Ortsrevisor, Herr Pfarrer Hoffmann aus Bockau, als Lehrerfreund bekannt, suchte die Tafelfreuden noch reichlich mit edlem Rebensafte zu erhöhen.**

---

g **Waldenburg**, 22. Mai. Im Laufe der vergangenen Woche ist hier abermals ein Fall von Wahnsinn vorgekommen. Die Frau eines in dem angrenzenden Ober-Waldenburg wohnenden Bergmannes wurde gegen 4 Uhr Früh, nur mit der nothdürftigsten Leibwäsche bekleidet, vor der Thür der hiesigen katholischen Pfarrkirche betend und Klagetöne erhebend, vorgefunden. In der Irrenzelle der städtischen Krankenanstalt untergebracht, steigerte sich die Wuth der Unglücklichen dergestalt, daß ihr, da sie Alles, was sich ihr näherte, angriff und anspuckte, die Zwangsjacke angelegt werden mußte. An ihrem Angehörigkeitsorte in sichern Gewahrsam gebracht, befindet sich dieselbe jetzt in ärztlicher Pflege. — Im vergangenen Schuljahre besuchten die katholische Stadtschule 222 Kinder, darunter 103 Knaben und 119 Mädchen, von denen 148 der Stadtgemeinde angehörten. Die Schule besuchten regelmäßig 168 Kinder, ziemlich regelmäßig 46, unregelmäßig 8. Zum Genusse des heiligen Abendmahles wurden 24 Kinder zugelassen. Der Unterricht wird von 2 Lehrern ertheilt. — Am vergangenen Montage unternahm der Lehrer der ersten Knabenklasse der evangelischen Stadtschule, Rektor Gram, mit seinen Schülern einen Ausflug über Görbersdorf nach dem Heidelberge, woselbst längere Zeit angehalten und der Ruhe gepflegt wurde. Die Rückkehr erfolgte über das Hornschloß, Donnerau, Tannhausen und Neuhaus gegen 9 Uhr Abends unter dem Klange der Hörner und der Trommeln. Wer die muntern Knaben mit ihren schwarz-weißen Fähnchen und ihrer militärischen Haltung bei ihrem Aus- und Einzuge unter der Führung ihres wackern Lehrers gesehen, dessen Herz wird dem Letzteren gewiß in freudiger Anerkennung und Dankbarkeit für die Verdienste um die seiner Leitung anvertrauten Schuljugend laut entgegenschlagen. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das schon früher in dieser Zeitung erwähnte Geschenk von 1000 Thlrn., welches der königl. Geh. Kommerzienrath Treutler auf Beuthen dem Magistrat zu einer milden Stiftung zugesagt hat, von der Versammlung angenommen, und beschlossen, den Magistrat um Anfertigung eines Anschlages zur Instandsetzung des Treutler'schen Hospitals zu ersuchen; da voraussichtlich die hierzu bestimmte Summe von 500 Thlrn. nicht genügen dürfte, wird der Mehrbetrag aus Kommunalmitteln bewilligt. Magistrat theilt mit, daß zufolge Schreibens des königl. Justizraths Wagner I. in Berlin die Stadtgemeinde den gegen die Gewerkschaft der auf städtischer Viehweide liegenden Gruben, wegen Mitbaurecht, angestrengten Prozeß in der dritten Instanz verloren hat. — Da die vom Magistrat beantragte Genehmigung zur Eröffnung einer Subskription unter der Bürgerschaft behufs Bestreitung der zur Einweihung des neuen Rathhauses erforderlichen Kosten in der Versammlung keinen Anklang findet, wird beschlossen, die Einweihungsfeierlichkeit ganz zu unterlassen. Dagegen werden die zur Umpflasterung und Erniedrigung der Freiburger-Straße erforderlichen Kosten in Höhe von 800—1000 Thlrn. bewilligt. — Die Miethen für die im neuen Rathhause zu beziehenden Wohnungen des Bürgermeisters und des Rathssekretärs werden auf 70 resp. 25 Thlr. jährlich angesetzt.

---

C. **Schmiedeberg**, 21. Mai. [Buchwald und sein Park. — Gärtner Walter †.] Wer als Freund der Natur das Riesengebirge besuchte, unterließ es gewiß nicht, Buchwald, das kleine Elysium des 1815 verstorbenen Ministers Reden, zu besuchen. „Der englische Park mit seinen uralten Bäumen jeder Art, seinen künstlichen Ruinen, der Abtei, seinen Orangenhäusern, seinem Pavillon, mit seinen Grotten, Felsgruppen, Denkmälern und den mehr als 50 Teichen, mit all seinen An- und Aussichten, bildet ein wahrhaft großartiges Ganzes und ist schon der gewaltigen Gebirgsnatur wegen unstreitig die Perle aller Gartenschöpfungen." Hier lebte und wirkte inmitten aller dieser Naturschönheiten, in einem einfachen, lieblichen Gartenhäuschen, ein Mann von ausgezeichneten botanischen Kenntnissen, von seltener Biederkeit und Charakterstärke, der von Allen, die ihn kannten, hoch geachtet und innig geliebt wurde. Es war der Kunstgärtner Herr C. Walter, der treue und unermüdliche Pfleger von mehr als 4000 verschiedener Arten von Gartengewächsen. Was der Park und Garten von Buchwald den Fremden an Schönheit und Seltenheit bietet, ist größtentheils Walter's Schöpfung, und sein ganzes Wesen war mit seinen Werken so innig verschmolzen, daß der hochbejahrte Greis mit jedem Frühlinge immer wieder neu auflebte. Leider streute der diesjährige Lenzmond ihn als Saatkorn für die Ewigkeit aus. Er starb am 17. d. sanft und ruhig. Sein Scheiden war der Abglanz seines Lebens, und sein ruhiger, immer heiterer Sinn, den er bis zum letzten Augenblicke zu bewahren wußte, der schönste Beweis seines edlen Wirkens. Heute wurde seine irdische Hülle unter zahlreicher Begleitung zur ewigen Ruhe bestattet.

---

G. **Oppeln**, 21. Mai. Mit Bezug auf die Korrespondenz aus Oels vom 14. d. M. darf von hieraus, wo das Projekt für die neue breslau-öls-oberschlesische Eisenbahn-Linie bearbeitet wird, entgegnet werden, daß der Referent besser gethan hätte, Maß und Zahl abzuwarten, ehe er ein Urtheil darüber sich erlaubt, ob der Park bei Oels so leicht zu umgehen sei, wie er annimmt. Dem Verfasser dieses liegen die Vermessungen und Nivellements jetzt vor und es kann Jeder sich daraus überzeugen, daß die gänzliche Umgehung der sogenannten Fasanerie mit sehr großen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft wäre und daß man bei der jetzigen Wahl der Linie dem gerechten Wunsche der Erholung suchenden Bewohner von Oels, ihre Fasanerie erhalten zu wissen, keineswegs die Beachtung versagt hat, indem man sich vielmehr auf die Abschneidung einer geringfügigen Ecke beschränkte, während die vortheilhafteste Linie den Park mitten durchschnitten hätte. Freilich bleibt noch die Gelegenheit übrig, in größerer Entfernung von ½ bis ¾ Meilen von Oels den Bahnhof anzulegen, was indeß für Oels noch nachtheiliger sein würde. — Was den Eingang des Berichts anlangt: „ob durch die auf dem rechten Oderufer zu bauende Eisenbahn, die auch Oels berühren wird, ein Nutzen für unsere Stadt und nächste Umgebung entstehen wird, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig" — so zieht Verfasser es vor, über diesen Punkt zu schweigen.

---

△ **Ratibor**, 21. Mai. [Börsenbericht. — Selbstmord eines Knaben. — Theater. — Eisenbahn.] An heutiger Börse wurde gezahlt: für Weizen 84pfd. 110 Sgr., 88pfd. 135 Sgr., ohne Gewicht, weißer Weizen 103 Sgr., 80pfd. 105 Sgr., 85pfd. 135 Sgr., Roggen 82pfd. 88¾ und 92 Sgr. Gerste pro Scheffel 65 Sgr. Hafer 41½ Sgr. Kukuruz 85pfd. 61 Sgr., 88pfd. 62¼ Sgr., 85½pfd. effektiv 62½ Sgr. Hirse 127½ Sgr. pro Scheffel. Vom 15 bis incl. 20. Mai wurden per Eisenbahn über Oderberg eingeführt: 1980 Scheffel Weizen, 13,263 Schffl. Roggen, 7742 Schffl. Mais, 6226 Schffl. Gerste: 6158 Schffl. Hafer, 621 Ctr. Mehl, 299 Ctr. Bohnen, 6516 Ctr. Hirse 80 Ctr. Linsen, 615 Ctr. Graupen. Hiervon blieben in Ratibor 813 Schffl. Weizen, 1744 Schffl. Roggen, 3903 Schffl. Mais, 337 Schffl. Gerste, 1026 Schffl. Hafer, 34 Ctr. Mehl, 6 Ctr. Bohnen, 88 Ctr. Hirse. Für die Sommermonate ist der Anfang der Börse bis auf Weiteres auf 10 Uhr Vormittags festgesetzt. — Gestern gegen Abend machte hier ein 14jähriger Knabe, Quartaner des hiesigen Gymnasiums, seinem Leben durch Ertrinken in der Oder ein Ende. In der Nähe befindlichen Personen war die Rettung des Unglücklichen nicht möglich. Motiv zu diesem Selbstmord soll Furcht vor ihn erwartender Strafe gewesen sein. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. — Die olmützer Opern-Gesellschaft beabsichtigt, in nächster Zeit hier einen Cyklus von Vorstellungen zu geben und hat bereits wegen der nöthigen Erlaubniß sich an den Herrn Ober-Präsidenten gewendet. Da wir hier seit Jahren keine Opern-Gesellschaft gehabt haben, Schauspieler überhaupt selten hierher kommen, so würde es gewiß ein allgemeines Bedauern erregen, wenn der Gesellschaft die Erlaubniß verweigert würde. — Am vergangenen Sonntage ist zum erstenmal die Ratibor-Leobschützer Zweigbahn bis Bauerwitz befahren worden.

---

= **Auras**. Die k. Ministerien des Innern und der Finanzen haben gegen das, von den hiesigen städtischen Behörden errichtete Regulativ zur Erhebung einer Gemeinde-Einkommensteuer in hiesiger Stadt im Wesentlichen keine Erinnerungen erhoben. — Es ist nur eine Modifikation des im § 7 des Regulativs enthaltenen Klassifikations-Tarifs für nöthig befunden, um denselben mit der im § 20 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 aufgestellten Steuer-Skala in Uebereinstimmung — namentlich von der 16. Klasse ab nach oben — zu setzen, weil sonst die Ausführung der Vorschrift zu a im § 8 des Regulativs,

> nach welcher hinsichtlich der im Stadtbezirk vorhandenen Einkommensteuerpflichtigen die Sätze der Staatssteuerstufen unmittelbar aus der Rolle entnommen und der Gemeinde-Einkommensteuer zum Grunde gelegt werden sollen,

unmöglich sein würde.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Nach Beschluß der Kommunalbehörden soll jetzt das schöne Standbild Unser lieben Frauen am Frauenthurme angebracht werden. — Aus dem Zinsgewinne der Hilfskasse der Oberlausitz sind pro 1855 an Prämien für fortgesetztes Sparen 657 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. an 55 Sparer vertheilt worden. Einzelne haben ansehnliche Geldraten bekommen, so z. B. eine Köchin zu Kunersdorf 41 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., ein Hausknecht zu Görlitz 25 Thlr., ein Bahnhofsarbeiter hierselbst sogar 89 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf., ein Dienstmädchen zu Seidenberg 28 Thlr 7 Sgr. 11 Pf., ein Gärtner zu Görlitz 43 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. zc. — Sonnabend den 24. d. M. findet Abends 8 Uhr im Saale des Hirsch ein Konzert statt, veranstaltet von der dessauischen Hof-Opernsängerin J. Tonner unter Mitwirkung des Hrn. Musikdirektors Großmann und seiner Kapelle.

△ Groß-Strehlitz. Der Hr. Landrath empfiehlt, in jedem Frühjahr die Blitzableiter untersuchen zu lassen, da dieselben, wenn sie schadhaft geworden sind, mehr Schaden als Nutzen stiften können. Die Blitzableiter gewähren nur dann Schutz, wenn die Leitungsschienen genau zusammen gefügt sind, sonst springt der Blitz leicht ab und beschädigt das Haus.

# Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 23. Mai. [Theater.] Unsere Bühne ist von Krieg und Frieden bisher unberührt geblieben; sie hat weder für den Krieg Sympathien geäußert, noch dem wiederhergestellten Frieden eine Huldigung bereitet. Indeß sind die Zustände unserer Tage der Art, daß gar Niemand im Stande ist, sich die Politik gänzlich vom Leibe zu halten, vielmehr müssen selbst die ihr scheinbar am meisten fern liegenden Verhältnisse sich ihre Rückwirkung gefallen lassen.

Trotz des traditionellen Attachements der höheren Diplomatie für das Ballet, ist letzteres gewiß ein höchst unpolitisches Vergnügen, und doch war die gestrige Vorstellung nichts Anderes, als der Ausdruck der wiederhergestellten Freundschaft des Ostens und Westens, indem Petersburg und Paris sich in Person des Frl. Yella und des Hrn. Levasseur die Hände reichten.

Nur der Friedensschluß hat uns den Genuß ihrer graziösen Pas verschafft, welche zugleich beweisen, daß eine internationale Verständigung gar nicht so schwer wäre, wenn man sie nicht den Diplomaten überließ, welche doch einmal von der Maxime Talleyrands in Betreff der Sprache nicht lassen können, und immer von der Sorge beherrscht, zu täuschen und getäuscht zu werden, Unfrieden säen, selbst beim besten Willen, Frieden zu stiften.

Man müßte den Beinen das Geschäft überlassen, welches der Mund so schlecht ausführt, und wenn wir auch nicht behaupten wollen, daß die Hieroglyphen, welche eine reizende Tänzerin mit den schlanken Beinen in die Luft zeichnet, immer ohne Zweideutigkeit wären, so ist doch im Allgemeinen diese Sprache ohne Worte allgemein verständlich, eben weil sie selbst ein gemeinsames Gesetz über sich anerkennt: das der Grazie in der Bewegung.

Unter der Herrschaft dieses Gesetzes durften Petersburg und Paris sich getrost die Hände reichen: die anmuthigste Harmonie konnte nicht ausbleiben, so wenig als der lebendigste Eindruck, wenn der Aplomp eines Levasseur mit der reizenden Gliedergewandtheit und dem beredten Minenspiel einer Yella sich begegnet.

Das Publikum war entzückt von diesem anmuthigen Wechsel schöner Attituden, von den Trillern und Rouladen, welche diesmal nicht aus der Kehle, sondern aus der Fußspitze perlten, und der Elastizität dieser Sprünge, welche, je mehr sie dem Gesetze der Schwere widersprechen, um so mehr der Phantasie einleuchten.

Indeß wäre es ungerecht, blos unserer brillanten Gasttänzer zu gedenken; auch unsere einheimischen Balletmitglieder, Herr Knoll und Fräulein Krause, führten ihr Pas de bouquet zu allgemeinem Beifall des zahlreich besetzten Hauses aus.

Ja — die Räume des Theaters waren, wie seit langer Zeit nicht, besetzt, was nach unserer vorstehenden Erläuterung der Bedeutung des Ballets nicht befremden kann.

Wie Wenige verstehen Göthe und Schiller, wie theilt sich der Geschmack in Betreff der musikalischen Komposition; aber ein zierlicher Pas reizt die Jugend, wie das Alter, und die körperliche Anmuth siegt über alle Kontroversen des Schulgeschmacks, wie sie selbst die mangelhafteste Bildung rasch zur Fähigkeit des Urtheils fördert.

---

**[William Palmer vor dem Central-Kriminalhof von London. — Fortsetzung.] Der Präsident läßt hier den Leichenbefund verlesen. Es geht daraus hervor, daß Lunge und Leber gesund waren, auch das Gehirn war gesund, das Herz war zusammengezogen und blutleer; es deutete auf kein anderes Uebel, als auf einen Krampf. Im Magen fanden sich viele gelblichweiße Flecken, die durchaus nicht auf ein Magenleiden schließen lassen; die Nieren waren gesund, das Blut hatte auch seine Flüssigkeit bewahrt, was nur selten beobachtet wird, selbst nicht bei plötzlichen Todesfällen. Sonst fand sich nichts Ungewöhnliches vor. Die Eingeweide und der Magen wurden herausgenommen und in ein Gefäß gelegt. Palmer, der in dem Augenblicke hinter Newton stand, versetzte ihm einen Stoß, so daß er auf Devonshire stürzte, wodurch ein Theil des Mageninhalts und der Eingeweide herabfiel. Als man den Magen mehr untersuchte, fand man nichts Außerordentliches vor und Palmer sagte: „Man wird uns noch nicht fassen!" Die Eingeweide wurden in das Gefäß zurückgelegt; es wurde verschlossen und versiegelt auf den Tisch hingestellt. Einen Augenblick später verschwand das Gefäß, und als man es später in der Nähe der Thüre wiederfand, wohin Palmer es gestellt haben wollte, weil ich hier passiren mußte, bemerkte ich einen Riß am Deckel, den sich Niemand erklären konnte; ein neues Siegel wurde angebracht, und ich brachte das Gefäß in die Wohnung des Dr. Frere. Als ich wieder ins Hotel kam, fragte mich Palmer, wo denn das Gefäß wäre? Ich antwortete ihm, daß ich noch in der Nacht damit nach London reisen würde.**

**Dr. Harland fährt in seiner Aussage fort: „Ich kann versichern, sagt er, daß Palmer an Dr. Bamford das Wort richtend, demselben sagte: „Ich hoffe, sie werden uns nicht hängen!" Dieselbe Aeußerung ließ er gegen andere Personen fallen. Ich habe schon bemerkt, wie ich vor der Autopsie gehört hatte, daß man Verdacht auf Vergiftung hege.**

**Die Aussage des Dr. Moukton aus Rugeley stimmt ganz mit dem Gutachten des Dr. Harland überein.**

James Myatt, Hausknecht im Great-Junktion-Hotel zu Stafford: Ich hatte den Auftrag erhalten, nach der Autopsie Herrn Stevens nach der Station zu führen; ich wollte aber erst meinen Thee trinken. Auf dem Rückweg begegnete ich Palmer. Er fragte mich, „ob ich nicht die Herren nach Stafford fahren sollte?" Ich sagte „ja". Er stellte an mich die Frage, „ob ich sie nicht unterwegs umwerfen wolle?" und fügte hinzu: „ich setze voraus, daß sie die Gefäße mitnehmen werden?" Ich antwortete, „daß das wohl wahrscheinlich wäre." Da sagte er weiter: „Denken Sie sie denn nicht umzuwerfen?" Ich antwortete: „Nein!" Er fuhr dann fort; „Werfen Sie sie um, da haben Sie zehn Pfund St.!" Ich entgegnete: „Das kann ich nicht!" und sagte: „ich muß mich eilen, das Pferd ist schon angespannt." Sonst erinnere ich mich nicht, daß Palmer über die Gefäße etwas gesagt hätte. Ich sagte Palmer, ich müßte mich eilen, sonst würde ein Anderer an meine Stelle treten; da meinte er, ich brauchte mich deshalb nicht zu eilen, denn für den Fall würde er mich mit Geld entschädigen. Morgens darauf sah ich ihn wieder, grade als ich vor seinem Hause vorbei ging, um frühstücken zu gehen. Er fragte mich, wer Abends im Wagen gefahren wäre?" Ich antwortete: „Herr Stevens, und ein zweiter, ich glaube, ein Zögling des Herrn Gardner." Er bemerkte: „er glaube dies auch", sonst erinnere ich mich nichts! Auf die Frage des Sergeanten Shee erklärt schließlich der Zeuge, nichts davon zu wissen, als hätte Palmer gesagt, er gebe zehn Pfund darum, daß Herr Stevens den Hals bräche. Palmer hatte ihm nichts gesagt, was darauf schließen ließe, als hätte sich Stevens gegen ihn schlecht benommen.

S. Cheshire (bis vor Kurzem Postmeister zu Staffard, sitzt jetzt in Haft, weil er das Postgeheimniß verletzt und ein Schreiben des Prof. Taylor erbrochen) wird vorgeführt. Sein Eintreten zieht allgemeine Aufmerksamkeit auf sich: er sieht Palmer an, der aber sein Gesicht abzuwenden scheint: „Mit dem Angeklagten, Palmer, bin ich sehr bekannt; wir waren zusammen auf der Schule. Ich habe ihn drei- bis viermal auf Wettrennen begleitet, habe aber nie gewettet. Im November 1855 ging ich auch mit ihm nach Shrewsbury, kam aber Abends schon zurück. Sonnabend den 17. ging ich mit dem Angeklagten nach dem Talbothotel, um Cook zu besuchen; Cook lag im Bette; Dinstag Abend erhielt ich die Mittheilung von Palmer, daß er mich bitte, ihn zu besuchen und einen Stempelbogen mitzubringen; ich entsprach seinem Wunsche. Als ich zu ihm hereintrat, saß er in seinem Salon Er sagte mir, er wünsche, daß ich eine Anweisung abschriebe, die er mir vorlegte, er bedürfe derselben, denn Cook schulde ihm das Geld. So viel ich mich erinnere, schrieb ich es in seiner Gegenwart.

Lord Campbell: Was Sie nach einem Konzept abgeschrieben, ließen Sie das in den Händen Palmers?

A. Ja, Mylord. Bevor ich ans Schreiben ging, sagte Palmer, er müsse mich dazu brauchen, denn Cook wäre zu krank, und Weatherby würde seine eigene Hand erkennen, wenn er den Schein schriebe. Er sagte mir, er würde den Schein von Cook unterzeichnen lassen, sobald ich ihn fertig hätte. (Der Zeuge wird wieder abgeführt.)

Weatherby: Ich bin Sekretär des Jockeyklub, mein Büreau ist zu Birmingham. Ich stehe mit den Gentlemen, die wetten, in Verbindung, um für sie den Betrag der Wetten in Empfang zu nehmen und auszuzahlen. Cook stand mit mir in Rechnung, nicht aber Palmer. Am 21. November erhielt ich mit der Post eine Zahlungsanweisung, ihm 350 Pfund auszuzahlen; zwei Tage darauf schickte ich diese Summa an Palmer nach Rugeley.

Boycott wird wieder vorgerufen. Er sagt aus, daß er, zur Zeit Palmer schon zu Stafford im Gefängniß saß, an ihn und seinen Anwalt die Auffordernng gerichtet hätte, das betreffende Dokument zu produziren, das von Cheshire und Cook geschrieben sein sollte; der Schein kam aber nicht mehr zum Vorschein.

Cheshire wurde wieder hereingeführt: So viel er sich erinnern kann, war der von ihm abgeschriebene Schein eine Zahlungsanweisung an Weatherby, dem Herrn Palmer 350 Pfund auszuzahlen. Donnerstag oder Freitag darauf sprach ich Palmer wieder und hörte da, daß Cook todt sei. Palmer ließ mich zwischen 6 und 7 Uhr Abends rufen; ich ging zu ihm. Da kam er aus der Küche mit einem Blatt Papier heraus, gab mir eine Feder und bat mich, das Papier zu unterzeichnen.

Lord Champbell: Fr. War auf dem Papier etwas geschrieben?

A. Allerdings. Ich fragte Palmer, was das denn wäre? Da antwortete Palmer: „Sie wissen ja, daß ich mit Cook in Geschäften stehe; dieses Papier ist ein Schein, den er mir vor einigen Tagen gegeben und Sie müssen ihn unterzeichnen." Ich fragte weiter, worum es sich denn handle? Da sagte er wieder: „Das ist ein Geschäft, das ich mit Cook abgeschlossen, und zwar in seinem Interesse, und dieses Papier soll das bezeugen." Ich warf einen Blick darauf, es war ein Blatt Briefpapier in 4.; ich glaubte, die Handschrift Palmers darauf zu erkennen und sagte: „Das kann ich nicht unterzeichnen, denn ich kann einmal aufgefordert werden, darüber vor Gericht auszusagen!" Zugleich bemerkte ich ihm, daß ich ja nicht gesehen, daß Cook das Blatt unterzeichnet hätte, und fügte hinzu, daß mein Vorgesetzter im Postamte nur ungern sehen würde, wenn ich als Zeuge irgend wohin müßte, da ich ja dann einen Stellvertreter bei der Post haben müßte. Palmer meinte aber, dies würde zu keinem Prozesse Veranlassung geben, und man würde die Unterschrift Cooks nicht bezweifeln. Ich gab ihm aber das Papier zurück, ohne es unterzeichnet zu haben.

Herr James nimmt das Wort, um zu erklären, daß er den Angeklagten und seinen Anwalt vergebens aufgefordert hätte, diesen Schein zu produziren.

Zeuge Cheshire fährt fort: So viel ich weiß, war das Papier gestempelt; gelesen habe ich es nicht, denn ich habe blos einen Blick darauf geworfen, und es schien eine Erklärung zu sein, das gewisse Zahlungsverpflichtungen, die namentlich aufgeführt waren, zum Vortheil Cooks, nicht aber für Palmer eingegangen worden; die Summe schien ziemlich beträchtlich, und ich entsinne mich, daß ein Posten von 1000 Pfund, ein anderer von 500 Pfund darin vorkommt. Ich pflegte auch Palmer die Briefe zu übergeben, die an seine Nichte zu Rugeley gerichtet waren. Palmer nahm häufig Briefe für Cook in Empfang und dieser eben so welche, die für Palmer bestimmt waren. Eines Sonnabends, es war kurz vor dem 5. Dezember, suchte mich Palmer auf und fragte mich, ob ich etwas Neues erfahren hätte? Er bat mich, einen Brief zu eröffnen; ich sagte ihm, dies dürfe ich nicht. Da antwortete er, er wünsche gewiß nicht, daß ich etwas thäte, was mir nachtheilig werden könnte. Ich weiß nicht, ob er noch einmal wiedergekommen; ich sitze in Haft, weil ich einen Brief des Dr. Taylor an Herrn Gardner gelesen.

Fr. Wann haben Sie diesen Brief gelesen?

A. Ich habe nur einen Theil des Briefes gelesen, und ich erzählte Palmer, was mir davon im Gedächtniß geblieben; es war den 5. Dezember. Ich gestand Palmer, daß in dem Briefe des Dr. Taylor keineswegs von Strychnin die Rede wäre. Da antwortete Palmer: „dies kann nicht anders sein, denn ich bin ganz unschuldig."

Ellis Crisp, Polizei-Inspektor zu Rugeley, wohnte einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten bei. Man fand ein Handbuch der Chemie vor, worin Palmer bei dem Worte Strychnin die Bemerkung geschrieben hatte: „Das Strychnin tödtet dadurch, daß es die Athmungs-Organe trifft" In einem anderen bei Palmer gefundenen Buche befindet sich die Notiz, daß der Angeklagte die eigenthümlichen Eigenschaften des Stychnin sich zu einem besonderen Studium gemacht. Nach einigen unbedeutenden Zeugenaussagen schließt die Sitzung.

### Sitzung vom 17. Mai.

Es hatte sich wo möglich nach ein zahlreicheres Publikum eingefunden, besonders aber bemerkte man viele Aerzte, da bekannt war, daß heute die wissenschaftliche Erörterung der Wirkungen des Strychnin zur Verhandlung kommen würde. Unter den Notabilitäten, die hinter der Richterbank Platz genommen, gewahrt man den nordamerikanischen Gesandten, Dallas. Das Zeugenverhör wird fortgeführt.

Georg Bates, früher Pächter, jetzt ohne festen Stand. Er war mit Palmer befreundet, dessen Bücher er gelegentlich in Ordnung brachte, wofür er kein festes Gehalt bezog und nur mitunter kleine Geldremunerationen erhielt. Er kannte Cook und erinnert sich, daß derselbe im September vorigen Jahres mit Prat und ihm selbst bei Palmer dinirte; es war dabei von seiner Lebensversicherung die Rede.

Sergeant Shee protestirt dagegen, daß der Zeuge sich hierüber auslasse.

Der General-Advokat besteht aber darauf und hält es für nöthig, daß der Zeuge später sich über seine Beziehungen zu Pratt ausführlich äußere.

Der Gerichtshof beschließt, daß dieses später geschehen solle.

Bates fährt in seiner Aussage fort: Ich bin von Palmer den 8. Dezember beauftragt worden, Herrn Ward Wildprett zu bringen. Herr Ward ist nämlich der Coroner, der mit der Untersuchung über die Leiche Cooks beauftragt war. Ich suchte Herrn Ward im Dauphinhotel zu Stafford auf; er war im Rauchzimmer; ich ließ ihn herausrufen und überreichte ihm im Hofe das Geschenk, das Palmer mir aufgetragen ihm persönlich, und zwar so, daß es Niemand sähe, zu übergeben. Am 13. Dezember ließ mich Palmer rufen; ich fand ihn im Bette liegen. Palmer sagte mir, er hätte einen Brief für Herrn Ward, den ich demselben insgeheim übergeben müßte; er brauche eine Banknote von fünf Pfund, und da er nur eine Note von fünfzig Pfund habe, so möchte ich bei Herrn Thurlby eine Fünf-Pfundnote holen; dies that ich auch und ich brachte Palmer die Note. Ich stieg darauf hinunter und wartete in der Küche eine halbe Stunde, bis Palmer den Brief vollendet hattte. Mit dem Briefe reiste ich nach Stafford; ich traf Herrn Ward in der Nähe der Eisenbahnstation und überreichte ihm den Brief mit dem Bemerken, daß Palmer der Schreiber wäre. Herr Ward zerknitterte den Brief und steckte ihn in die Tasche, ohne ihn zu lesen. Tags darauf sprach ich wieder Palmer, dem ich sagte, ich hätte seinen Brief besorgt, worauf Palmer schwieg.

Dr. Thomas Curling, Arzt am londoner Spital, bemerkt, daß er sich insbesondere mit dem Studium des Tetanus (Starrkrampf) beschäftigt. Er nimmt zwei Arten von Tetanus an, einen „idiopathischen" und einen „traumatischen;" der erstere entsteht aus einer innern Krankheit, der zweite in Folge einer Verwundung. Aus einer Erkältung kann ein idiopathischer Tetanus entstehen, was er freilich persönlich nie gesehen; daß aber ein Tetanus aus einem Halsübel oder in Folge syphilitischer Uebel entstanden, ist ihm ganz fremd und er wüßte kein Beispiel davon. Bei einem traumatischen Tetanus kann der Tod erst in 3 bis 4 Tagen eintreten, aber auch schon in 8 bis 10 Stunden; nie aber ist es ihm vorgekommen, daß bei den Anfällen dieses Krampfes freie Intervallen von 24 Stunden eintreten. Es giebt auch einen hysterischen Tetanus, wenn nämlich Hysterie mit Krämpfen verbunden ist; dieser Krampf ist aber nie tödtlich; er kömmt nnr bei Frauen, nie bei Männern vor. Unter allen Giften ruft blos die Brechnuß den Tetanus hervor.

Dr. Todd, Arzt am Spital des Kings-Kollege, ist ganz mit diesen Aussagen einverstanden. Er bemerkt noch dazu, daß bei der Epilepsie wohl Krämpfe vorkommen, die denen des Tetanus gleich kommen, daß dies aber nie bei einem Schlagfluß beobachtet werde; Gehirnkongestionen könnten ebenfalls den Tetanus hervorrufen; das Strychnin erzeugt Krämpfe, die selbst das Herz erfassen.

Sir Benjamin Brodie, einer der ersten Aerzte Englands und Arzt des Guyspitals, stimmt den beiden Aerzten im Ganzen bei. Nach seinen Beobachtungen dauert der Tetanus gewöhnlich 3 bis 4 Tage, ehe er mit dem Tode endige, und er behauptet, daß die Anfälle gewöhnlich alle 24 Stunden wiederkehrten. Die Wirkungen des Strychnins auf den menschlichen Organismus hat er nie beobachtet, ist aber der Ansicht, daß kein syphilitisches Uebel je den Tetanus hervorgerufen. Nach Allem, was er über die Krankheits-Erscheinungen bei Cook bis zu dessen Tode erfahren, könne er nicht annehmen, daß diese Symptome aus einer Krankheit Cooks entstanden wären.

Advokat Shee: Können Sie, in Erwägung der Seltenheit solcher Fälle, sich eine Meinung bilden auf die Aussagen hin, die ein Praktiker und ein Zimmermädchen über die Krankheit gemacht?

Lord Campbell bemerkt, wie er eine solche Fragestellung nicht zulassen könne.

Shee: Kennen Sie Fälle, wo der Tetanus durch Syphilis entstanden?

Sir B. Brodie: Ja, dann waren aber die Kopfknochen angegriffen.

Die Sitzung wird eine Weile unterbrochen; beim Wiederbeginn läßt der General-Advokat die Aussagen des Dr. Bamford verlesen. Dieser Zeuge ist zu krank, als daß er in Person hier erscheinen könnte; er schreibt den Tod Cooks einem Schlagfluß zu. Mehrere andere Aerzte werden jetzt vernommen, die sich gegen das Gutachten des Dr. Bamford aussprechen. Die Doktoren Todd und Daniels sprechen sich dahin aus, daß der Tetanus, an dem Cook gelitten, nach den Schilderungen der Zeugen, die seine Krämpfe mit angesehen, allein durch Strychnin hervorgerufen worden wäre.

Solly, Wundarzt am St. Thomasspital, hatte Gelegenheit, in einer Praxis von 28 Jahren eine Menge von Tetanusfällen zu beobachten. Vor dreißig Stunden trat nie der Tod ein; was er von den Erscheinungen bei Cook gehört, unterscheidet sich wesentlich von Allem, was er früher beobachtet, und er könne den Tetanus Cooks weder einem Schlagfluß zuschreiben, noch irgend einem andern Uebel, wie er zu beobachten Gelegenheit gefunden.

Henry Lees, Wundarzt am College Royal und den Lockspitälern, spricht sich fast in gleichem Sinne aus.

Dr. Robert Corbell, Arzt zu Barhead bei Glasgow, hat in dem Spital zu Glasgow eine Kranke beobachtet, die irrthümlicherweise drei Strychninpillen verschluckte, die für einen Gelähmten bestimmt waren. Die Symptome waren folgende: der Mund verzerrte sich krampfhaft, das Gesicht war purpurroth, die Pupillen waren erweitert, der Kopf war rückwärts gezogen, die Wirbelsäule bog sich und die Muskeln wurden hart wie Holz; die Arme waren steif und die Hände krampfhaft zusammengezogen. Die Kranke starb schon eine Stunde nachdem sie die Pillen verschluckt. Eine jede derselben enthielt gegen ein Viertel Gran Strychnin; der Kranke, dem sie verschrieben waren, sollte jede Nacht nur eine Pille einnehmen. Drei andere Personen, die im Spital diesen Fall beobachtet, bestätigen die Aussagen des Dr. Corbell.

Karoline Hickson war im Jahre 1845 Amme bei Frau Smith, in der Nähe von Basingstoke. Sie sagt aus, daß diese Dame, als sie eines Tages sich unwohl fühlte, eine Arznei einnahm. Kaum hatte sie dieselbe zu sich genommen, so erlitt sie Zufälle ganz gleich denen, welche die Strychninpillen bei der Kranken des Dr. Corbell hervorgerufen. Sie lag auf dem Boden in den furchtbarsten Krämpfen und starb schon nach ein und einer Viertel Stunde. Einige Momente vor ihrem Tode befand sie sich etwas besser und ihre letzten Worte an die Amme, die sie recht gut erkannte, waren: „Wende mich auf die Seite." (Große Sensation im Saale; man wird sich erinnern, daß dies auch die letzten Worte Cooks gewesen.)

Taylor, Wundarzt zu Romsay: Er war zu Frau Smith gerufen worden. Als er kam, war sie schon todt. Er schildert die Symptome, die er an der Leiche beobachtete, und die mit denen der Kranken des Dr. Corbell und Cooks übereinstimmen. Bei der Autopsie der Frau Smith fanden sich keine Spuren innerer Verletzungen vor. Aus der Analyse der Arznei, welche die Unglückliche getrunken, ging aber hervor, daß sich darin neun Gran Strychnin fanden, und daß sie gegen das Drittel, etwa drei Gran, zu sich genommen haben mußte.

Jeane Witham, früher in Diensten einer Dame, welche ebenfalls durch Strychnin ihren Tod gefunden, und zwar in weniger als drei Stunden.

Chirurg Marley, der diese Kranke behandelte, entdeckte erst nach zwei Monaten die Veranlassung ihres Todes; er schildert die Symptome, welche ganz mit den oben erwähnten zusammenfallen.

Chirurg Moore, der den Fall auch beobachtete, spricht sich ganz in ähnlichem Sinne aus.

Der General-Advokat bemerkt gegen 5 Uhr, daß jetzt die Reihe an den Professor Taylor gekommen (der Professor hat bekanntlich den Inhalt der Eingeweide und des Magens des Vergifteten analysirt). Da das Verhör und die Aussagen des Professors mehrere Stunden wegnähmen, so wünsche er zu wissen, ob der Hof ihn noch vernehmen oder die Sitzung vertagen wolle? Es folgt darauf eine längere Debatte über die Frage, ob die Geschworenen in den Schooß ihrer Familie bis Montag zurückkehren dürften? Der Hof beschließt aber, daß die Geschworenen bewacht und somit eingesperrt bleiben müßten; damit sie aber frische Luft genießen können, brauchen sie Sonntag nicht im London Coffeehouse zuzubringen, sondern sie werden unter Wache nach Epping-Foreste geführt, wo es ziemlich einsam ist.

Der Hof vertagt sich bis Montag.

### Sitzung vom 19. Mai.

Die Verhandlungen werden um 10 Uhr eröffnet. Unter den Zuhörern, die sich eingefunden haben, bemerkt man Lord Lyttelton und Lord Lennox. Die Geschworenen erscheinen in Begleitung der Beamten, denen es obliegt, sie von dem London Coffeehouse nach dem Gerichtslokal zu bringen. Ihrem Aussehen nach zu urtheilen, hat ihnen ihr gestriger Ausflug trotz dem schlechten Wetter sehr wohl gethan.

Der Angeklagte sieht niedergeschlagener aus, als an den früheren Tagen, und folgt den Aussagen des ersten in dieser Sitzung vernommenen Belastungs-Zeugen, Dr. Taylor, offenbar mit großer Aufmerksamkeit.

Dr. Alfred Swaine Taylor: Ich bin Mitglied des College of Physicians in London, halte in Guy's Hospital Vorlesungen über Medicina forensis und bin Verfasser einer Schrift über den letzterwähnten Gegenstand. An einem Menschen habe ich nie die Wirkungen von Strychnin beobachtet, wohl aber habe ich 10- bis 12mal mit Thieren, und zwar mit Kaninchen Experimente vorgenommen. Die durch das Gift verursachten Symptome wichen im Ganzen wenig von einander ab. Die Quantität des Giftes, welches ich den Thieren gab, variirte von einem halben Gran bis zu zwei Gran. Ich habe gefunden, daß ein halbes Gran genügte, um ein Kaninchen zu tödten. In flüssigem Zustande eingegeben, tödtet das Gift schon in ein paar Minuten, in festem Zustande hingegen, d. h. in Form einer Pille erst in 6 bis 11 Minuten. Es wirkt hauptsächlich auf den Rückgrat. Wie schnell es absorbirt wird, hängt von der Beschaffenheit des Magens ab. In den von mir beobachteten Fällen der Anwendung des Strychnins in Pillenform schien das vergiftete Thier während der ersten 5—6 Minuten nicht zu leiden. Es bewegt sich und sinkt plötzlich auf die Seite nieder, wenn das Gift zu wirken anfängt. Es tritt dann ein Zittern aller Muskeln ein, die Beine sind ausgestreckt, der Kopf zurückgebogen und die Kinnladen spasmodisch geschlossen. Die Augen treten vor. Nach kurzer Zeit lassen die Symptome ein wenig nach, und das Thier ist anscheinend ruhig. Das geringste Geräusch jedoch oder die geringste Berührung verursacht einen neuen Krampf-Anfall; das Thier stöhnt und scheint heftigen Schmerz zu empfinden. Nachdem sich diese Anfälle mehrmals wiederholt haben, stirbt es ruhig. Den Tod merkte ich in einzelnen Fällen nur dadurch, daß ich die Hand auf das Herz des Thieres legte. Das Aussehen nach dem Tode ist verschieden. In einzelnen Fällen ist der ganze Körper starr und bleibt eine Woche lang so. Man kann das Thier so bei den Hinterbeinen aufheben, daß der ganze Körper in horizontaler Lage bleibt. Der Zustand der Erstarrung tritt ungefähr 5 Minuten nach dem Tode ein. Im Magen habe ich keine Spuren des Giftes gefunden, in einem oder zwei der von mir beobachteten Fälle fand eine Contraktion des Rückgrats statt: das Hirn bot in der Regel keine auffallende Erscheinung. Noch in voriger Woche beobachtete ich im St.-Thomas-Hospital einen Tetanus-Fall. Die Symtome waren ähnlich, wie bei den von mir vergifteten Kaninchen. Im flüssigen Zustande wirkt das Gift rascher, als im festen. Bei den Experimenten, die ich neuerdings angestellt habe, ward es in festem Zustande angewandt. Im ersten Falle traten die Symptome nach 7 Minuten ein, und das Thier starb in 13 Minuten, jene 7 Minuten mit eingeschlossen. Im zweiten Falle zeigten die Symptome sich nach 9 Minuten und das Thier starb in 17 Minuten. Im dritten Falle waren die betreffenden Minuten 10 und 18, im vierten 9 und 22, im fünften 12 und 23. Im menschlichen Körper würde vermuthlich das in Pillenform genommene Gift langsamer wirken. In 4 Fällen habe ich versucht, in dem todten Körper des vergifteten Thieres das Gift aufzufinden. Dr. Rees von Guy's Hospital assistirte mir dabei. In zwei Fällen gelang es mir, Spuren des Giftes zu entdecken, und zwar in einem Falle durch den Geschmack; in den beiden anderen Fällen jedoch war keine Spur von Strychnin zu bemerken. Wenn keine Spur von dem Vorhandensein des Strychnin zu finden ist, so erklärt sich dies daraus, daß es im Blute absorbirt wird. Wenn die eingegebene Quantität das Minimum dessen ist, was zur Zerstörung des Lebens hinreicht, so wird sich keine Spur das Giftes finden lassen. Die geringste Quantität, welche ich je angewandt habe, ist ein halbes Gran. In dem vorliegendem Falle, in dem Cook's nämlich, habe ich nach verschiedenen Giften gesucht, nach Blausäre, Kleesäure, Morphin, Schierling, Nikotin. Ich fand jedoch nichts, als einige Spuren von Spießglanz. Die mir zuerst zugesandten Theile des Körpers befanden sich in einem für das Experimentiren äußerst ungünstigen Zustand, wenn ein Fall der Vergiftung durch Strychnin vorlag. Der Magen z. B. war durchgeschnitten, die Schleimhaut war in Berührung mit dem Aeußeren der Eingeweide gekommen, auf dem Wege von Rugeley nach London war das Gefäß, welches jene Körpertheile enthielt, sehr stark geschüttelt worden, und die Eingeweide hatten sich ihres Inhaltes entleert. Auf mein Verlangen schickte man mir später noch die Leber, die Milz, die Nieren und in einem Fläschchen etwas Blut, jedoch ohne anzugeben, aus welchem Körpertheile man dasselbe genommen hatte. In den Nieren, der Leber und dem Blut entdeckte ich Spießglanz. Der Verstorbene mußte dasselbe in den seinem Tode vorhergehenden letzten acht Tagen eingenommen haben. Spießglanz kann als Brechmittel eingenommen werden. Wenn wiederholte Dosen gegeben werden, so bleibt eine gewisse Quantität im System zurück. Was über das häufige Erbrechen Cook's berichtet wird, stimme ganz mit den Wirkungen, welche der Genuß von Spießglanz hervorzubringen pflegt. Von Merkur fand ich keine Spur, und offenbar konnte Cook in letzter Zeit keine zwei Gran dieses Stoffes genommen haben. Ich habe die Aussagen über den Tod dreier Personen gehört, welche meiner Ueberzeugung nach durch Strychnin vergiftet wurden. Was über den Tod Cook's berichtet wird, lautet ähnlich, und ich wüßte nichts Anderes, was seinen Tod verursacht haben könnte, als eben Strychnin. Es ist mir allerdings kein anderer Fall vorgekommen, wo sich nach der Absorption des Giftes die Symptome so schnell legten, wie bei Cook, oder der Paroxismus so lange, nämlich von einem Tage auf den anderen unterbrochen wurde. Doch glaube ich nicht, daß die Dosis, welche Cook am Montag einnahm, etwas mit dem Krampfanfall vom nächsten Tage zu thun hatte. Eines Falles von Strychnin-Vergiftung, wo der Körper nach dem Tode geschmeidig geblieben wäre, weiß ich mich nicht zu entsinnen.

Dr. Rees: Ich halte in Guy's Hospital Vorlesungen über Materia medica. Ich habe Herrn Taylor bei Untersuchung der Eingeweide Cook's assistirt und kann alle seine Aussagen bestätigen.

Professor Brande: Ich bin Professor der Chemie an der Royal Institution und kann bezeugen, daß sich Spießglanz in den Eingeweiden Cook's gefunden hat.

Professor Christison: Ich bin Mitglied des Royal College of Physicians und Professor der Materia medica an der Universität zu Edinburgh. Ich habe ein Werk über Gifte geschrieben und mich viel mit Strychnin beschäftigt. Ich habe die Wirkungen desselben an einem Menschen beobachtet, jedoch nicht in einem Falle, der tödtlich verlief. An Schweinen, Kaninchen, Katzen und einem wilden Eber habe ich Experimente mit Strychnin gemacht. Ich beschäftigte mich mit diesem Gifte zuerst im Jahre 1820 zu Paris, wo es zwei Jahre vorher entdeckt worden war. Bei den meisten meiner Experimente gab ich nur sehr kleine Dosen, $\frac{1}{6}$ Gran nämlich, in einem Falle freilich auch ein ganzes Gran. Ich brachte es den Thieren in der Regel durch Einspritzung in einen in die Brusthöhle gemachten Einschnitt bei. $\frac{1}{6}$ Gran, auf diese Weise angewandt, tödtete einen Hund in 2 Minuten. Die Symptome bei Hunden, Katzen und Kaninchen sind fast dieselben. In den todten Körpern der vergifteten Thieren fand ich nie Spuren von Gift. Ich kenne keine Krankheit, welche ähnliche Symptome darbietet, wie die Vergiftung durch Strychnin. Der Magen Cook's befand sich in einem sehr schlechten Zustande zur wissenschaftlichen Untersuchung. Es hätte ein bedeutendes Quantum Strychnin darin sein müssen, um Einem unter solchen Umständen in Stand zu setzen, Spuren davon zu entdecken.

Um 6 Uhr Abends vertagt sich der Gerichtshof bis auf den folgenden Tag und die Geschworenen werden nach dem London Coffee-House gebracht.

---

**Paris**, 16. Mai. Zwei dem Gebiet der Elektrizität angehörende wissenschaftliche Neuigkeiten dürften auch Ihren Lesern von Interesse sein. Die eine betrifft die Anwendung der Elektrizität in der Industrie, die andere ihren Gebrauch in der Medizin. Sprechen wir zuvörderst von der ersteren. Wenn man mehrere Induktionsmaschinen in ununterbrochener Reihe mit einander verbindet, in der Absicht, ihre Wirkungen, besonders die Lichterscheinung, zu verdoppeln, zu verdreifachen rc., so erkennt man, daß diese Wirkungen, weit entfernt an Intensität zuzunehmen, vielmehr in dem Verhältniß schwächer werden, je größer die Zahl der Maschinen wird. Herr Leon Foucault, der namentlich durch das Experiment mit dem Pendel zur Beweisführung der Erdumdrehung bekannt gewordene geistreiche Mann, hat sich bemüht, die Ursache dieser scheinbaren Anomalie zu entdecken. Er fand sehr bald, daß in Folge der Verkettung mehrerer Induktionsmaschinen der Induktionsstrom nicht mehr schnell genug in der ganzen Reihe unterbrochen wird. Wenn man nun statt des gewöhnlichen Hindernisses ein bewegliches Plättchen anwendet und dessen Ende periodisch in eine Schale voll Quecksilber hineintaucht, das mit einer Schicht von Alkohol oder Holzgeist bedeckt ist, so ist das Problem alsbald gelöst; die Flüssigkeit, welche auf dem Quecksilber ruht, verhindert die Oxydation des Metalls und löscht schnell den Funken aus, den der ursprüngliche Strom hervorbringt, sobald der Induktionsstrom unterbrochen wird. Mittelst dieser neuen Einrichtung vermag Herr Leon Foucault vier Maschinen aneinanderzureihen und aus ihnen einen zusammenhängenden Kranz von blendenden Funken hervorzubringen in einer Entfernung von viertehalb Centimeter. Und somit ist ein großer Schritt vorwärts geschehen in der Anwendung des Induktionsstroms in der Industrie, und namentlich in der Gasbeleuchtung. Die andere Entdeckung verdanken wir dem Dr. Duchenne aus Boulogne, dessen Untersuchung über Elektrizität in ihrer Beziehung zur Medizin unsere Kenntnisse erweitert hat. Es handelt sich diesmal um die unterschiedlichen Eigenschaften der Induktionsströme erster und zweiter Ordnung. Folgendes ist das Resultat: 1) der Strom erster Ordnung, auch ursprünglicher Strom (extra courant) genannt, erregt die Retina nicht so heftig, wie der zweiter Ordnung; 2) dieser, d. h. der Strom, welcher unter Einfluß des vorigen im Spiraldrahte entsteht, wirkt mit großer Energie auf die Haut ein; 3) dieser Strom zweiter Ordnung dringt am tiefsten unter die Haut in die Geflechte hinein; 4) er ruft auf stärkere Weise die reflexen Wirkungen der Muskeln hervor, und seine Macht ist weniger bedeutend, wenn das Gebilde des Muskels vom Geflecht eines Organs vollständig ungrenzt und beschränkt wird. Demnach muß der Arzt solchen Instrumenten den Vorzug geben, welche beide Arten von Strömen hervorzubringen vermögen. Er wird den Strom erster Ordnung gebrauchen bei Lähmungen der Gesichtsmuskeln, der Augenkugeln, des Gehirns, bei Atrophien rc., den zweiter Ordnung aber bei Gefühllosigkeit der Haut, Lähmung der Retina, der tiefliegenden Muskelmassen rc. Die Arbeit des Herrn Duchenne hat den Beifall der Académie de médecine erhalten.

---

[Politik und Industrie.] Seit der Proklamation des pariser Friedens hat in Paris das Interesse des größeren Publikums an den Zeitungen so sehr abgenommen, daß die verbreitetsten Blätter, wie das „Siecle" und die „Presse" Girardin's, bereits gegen 6000 Exemplare

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 237 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 24. Mai 1856.


(Fortsetzung.)

weniger abziehen. Die Neugierde des Publikums findet jetzt in den Journalen keine genügende, keine würzhafte Nahrung. Man hört nichts mehr von blutigen Gefechten, von heißen Schlachten, von donnernden Bombardements, von zerkrachenden Thürmen, von explodirenden Minen: kurz, die Zeitungen enthalten keine dramatische Knalleffekte mehr, was für die Franzosen stets die Hauptsache ist; und da man die Friedens-Bedingungen nun auch genau kennt, so mag man Geld und Zeit nicht mehr an die Zeitungs-Lekture verschwenden. Mit um so größerer Aufmerksamkeit aber folgt man jetzt den industriellen Unternehungen. Frankreich stürzt sich über Hals und Kopf in die Industrie, und diese sucht tausend verborgene Quellen auf, von denen gar manche zu Quellen des Unheils für die Leichtgläubigen werden. Man will Millionär werden über Nacht und wird nicht selten über Nacht zum Bettler. Sie haben schon gehört, daß man hier eine Kirche auf Aktien bauen und die Plätze in dieser Kirche industriell ausbeuten wollte. Dieser Plan ist gescheitert, weil es denn doch allzu unanständig schien, ein Gotteshaus wie ein Vaudeville-Theater zu einer Geldspekulation herabwürdigen zu lassen. Die nimmermüde Projektenmacherei ist aber auf eine neue Unternehmung verfallen. Sie will nämlich die Morgue zur Goldgrube machen. Die Morgue ist das düstere Gebäude, in welchem man aufgefundene Leichen aussetzt, damit sie von den Verwandten reklamirt werden können. Sie befindet sich hart am Ufer der Seine, an dem Pont St. Michel, und wird von der in diesem Stadttheil wohnenden Arbeiterklasse sehr zahlreich besucht. Es haben nun mehrere Industrielle dem Seine-Präfekten das Anerbieten gemacht, die Kosten der Morgue übernehmen zu wollen, wenn man ihnen gestattete, den inneren Raum dieses schauerlichen Todtenhauses für Annoncen zu benutzen. Die Präfektur ist zwar auf dies Anerbieten noch nicht eingegangen; soviel ich aber weiß, hat man es auch noch nicht entschieden abgeschlagen. Wird das Projekt ausgeführt, so wird man am Ende da, wo die Opfer der Verzweiflung und des jähen Todes liegen, wo die schauerlichsten und entsetzlichsten Erkennungsscenen stattfinden, die Anzeigen des Herrn Musard oder des Jardin Mabille lesen. Sie sehen, die Industrie fängt an, Phantasien in Callots Manier zu dichten.

Schon voriges Jahr hat man Theaterzettel in Form von Fächern verkauft, so daß die Damen, indem sie sich Kühlung zuwehten, zugleich von den in sämmtlichen pariser Theatern aufzuführenden Stücken in Kenntniß gesetzt wurden. Diese Eintagsfächer kosteten nur einen Sou mehr als die gewöhnlichen Zettel und fanden daher reichen Absatz. Seit einem Jahre hat aber die Industrie bedeutende Fortschritte gemacht, und man bietet jetzt Fächer feil, die auf beiden Seiten mit Annoncen bedruckt sind. Es sind fächerförmige Intelligenz-Blätter, die darauf gedruckten Anzeigen beziehen sich natürlich auf die weibliche Toilette.

---

[Der Diamanten-Mann.] In Paris erregt gegenwärtig eine mysteriöse Person, der „Diamanten-Mann" genannt, großes Aufsehen. Es trägt dieser Herr eine Weste von schwarzem Sammet mit langen Schößen, die sowohl vorn herunter in doppelten Reihen, wie über den Taschen und am Kragen mit Diamanten von ungewöhnlicher Größe besetzt ist. Hierzu kommen noch Ketten, Fingerringe mit Brillanten, Smaragden, Rubinen und brasilianischen Topasen, die an Größe Alles übertreffen, was man bisher gesehen hat, und ein so reich mit Edelsteinen besetzter Kopfschmuck, (?) daß der Schatz des Großmoguls dagegen erbleichen muß. Ueber all' diese Pracht ist ein sehr gewöhnlicher Oberrock gezogen und ein höchst geringer Filzhut gedeckt. In diesem Aufzuge zeigt sich der „Diamanten-Mann" in den Straßen und auf den Boulevards.

---

[Unglücksfall.] Die Zeitungen aus Gent berichten von einem schrecklichen Unglück, das dort am 17. Morgens vorgefallen ist. Auf dem linken Ufer der Schelde, an der Stelle, genannt Ter Plaaten, liegt die Fabrik der Herren van Hacke und van der Hayden. Hier waren die Arbeiter gegen halb sechs Uhr kaum an ihre Arbeit gegangen, als eine fürchterliche Explosion stattfand. Es war der Dampfkessel, der gesprungen war, die Mauern der Fabrik zertrümmert und die Trümmer weit fortgeschleudert hatte. Die Maschine war in zwei Theile geplatzt und die eine Hälfte wurde gegen ein auf der Schelde liegendes Schiff, die andere über 100 Metres weit in den Garten geschleudert. Die letztere Hälfte wog wenigstens 600 Kilos, also 12 Cntr., und man kann sich einen Begriff von der Gewalt machen, wodurch eine solche Last so weit fortgeschleudert wurde. Alles umher war mit einer Masse von Holz- und Steintrümmern, die wie ein förmlicher Regen heruntergefallen, bedeckt. Bis gestern waren neun Leichen aus dem Wasser und aus dem Schutt gezogen. Fünfzehn Verwundete sind nach einem Hospital gebracht worden. Die Leiche des Heizers wurde in der Schelde gefunden, und man glaubt, daß noch mehrere Arbeiter darin liegen. Angenommen wird, daß nicht hinlänglich Wasser in dem Dampfkessel gewesen sei, und als nun geheizt wurde, die Explosion erfolgte. Ein Brand, der in Folge der Explosion entstand, wurde sofort gelöscht.

---

# **Eulenspiegels Tagebuch** von A. Hirsch. Pesth 1856, bei G. Heckenast. Unter diesem Titel hat der bekannte wiener Dichter die Freunde heiteren Scherzes mit einer Sammlung seiner humoristischen Dichtungen erfreut, deren mitunter scharfe Spitze sie von dem süßlichen Wortgeklingel unterscheidet, welches jetzt wieder auftaucht, wie zu der von Gervinus so trefflich geschilderten Zeit der Romantik. Da der Dichter längere Zeit in Nord-Deutschland gelebt hat, kennt er auch die Leute, welche manchmal mir mit mich verwechseln; aber auch die Kapuziner; besonders aber das deutsche Philisterthum. Der Dichter ist bei dem Polizei-Ministerium zu Wien als Bibliothekar angestellt; obwohl ihn dies mit der ausübenden Polizei durchaus nicht in Verbindung bringt, so macht es doch dem dortigen Verwaltungs-Systeme alle Ehre, daß es einem so freisinnigen Manne den Eintritt in sein Heiligthum verstattet.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

### Gerichtliche Entscheidungen und Verwaltungs-Nachrichten 2c.

□ Durch das neuere Verfahren bei Verfolgung und Untersuchung strafbarer Handlung hat nach den darüber angestellten Beobachtungen die öffentliche Sicherheit unzweifelhaft gewonnen. Wir haben daher alle Ursache, die bestehenden neueren Einrichtungen mit Dank aufzunehmen und zu wünschen, daß die Handhabung derselben im möglichsten Einklange der sämmtlichen bei ihrer Ausführung betheiligten Behörden durchgeführt werde. Diese Behörden sind in der Reihenfolge der Betheiligung: Die Polizeiverwaltungen, die Staatsanwaltschaft und das Gericht. Als einen dankenswerthen Beitrag zur Erreichung des erwähnten Ziels müssen wir das so eben im Verlage bei Aderholz in Breslau erschienene „praktische Handbuch für das Verfahren der Polizeibehörden und Beamten, als Organe der Strafrechtspflege im preußischen Staate mit Ausschluß der Rheinprovinz nebst einem Kommentare der Strafgesetze und einer allgemeinen Darstellung des neuen Verfahrens, zugleich als Anleitung für Polizei-Anwälte, angehende Juristen, Justiz- und Verwaltungs-Subaltern-Beamte" ansehen und willkommen heißen. Verfasser ist der königl. Staatsanwalt Nessel in Schweidnitz, welcher schon im J. 1848 durch sein Werk: „Das preußische Straf-Prozeßgesetz vom 17 Juli 1846 und dessen Zukunft, im Vergleiche mit dem rheinischen Straf-Verfahren" die öffentliche Anerkennung der Kritik sich zu erwerben gewußt hat und durch seine seit Einführung des neuen Strafverfahrens eingenommene Stellung als Staatsanwalt befähigt ist, eine praktische Darstellung des Verfahrens der Polizeibehörden zu geben. Bei derselben hat der Verfasser, wie er in der Vorrede erklärt, alles nur den Justizbeamten Angehende bei Seite gesetzt und seine Darstellung auf das beschränkt, was für den praktischen Dienst des Polizeibeamten von Interesse ist.

Ueber die hohe Wichtigkeit des Werkes darf nicht ein Wort verloren werden. Der Polizeibeamte muß auf das Vollständigste von seiner Dienstpflicht unterrichtet sein, weil sonst die Absicht des neuen Strafverfahrens nicht erreicht wird, er selbst aber auch in die Lage kommen kann, schwere Verantwortlichkeit zu übernehmen. So weit es der Raum dieser Blätter gestattet, soll der Inhalt des Werkes näher berührt werden. Es zerfällt in zwei Abtheilungen:

1) über das neue Strafverfahren und die Thätigkeit der Polizei-Behörden in demselben,
2) über das Strafrecht.

In der ersten Abtheilung wird des Verfahrens bei Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen gedacht, wonächst der Verfasser auf die „verfolgenden Organe des neuen Verfahrens" übergeht, und als solche:

1) die Staatsanwaltschaft,
2) die Polizeianwaltschaft,
3) die Polizeibehörden,

letztere „als Hilfs-Organe der Staats- und Polizei-Anwaltschaft" bezeichnet. Es folgt in strenger systematischer Ordnung die Aufzählung der bei Ausübung der Sicherheits-Polizei nach der verübten strafbaren Handlung vorkommenden Funktionen der Polizeibehörden. Der Verfasser erschöpft in klarer und verständiger Anordnung des Materials die wichtigen hierher einschlägigen Gesetzes-Vorschriften, und versäumt es nicht, durch wahrhaft schlagende Beispiele das Gesagte, wo es nöthig erscheint, anschaulich zu machen. Leider verbietet uns der Raum, als Belag dafür einzelne Stellen auszugsweise mitzutheilen. Die Methode des Verfassers hat daher nicht blos den Vorzug großer Klarheit, sondern auch den der leichten Faßlichkeit. Was der Verfasser bei dem Kapitel über Haussuchungen bemerkt, ist zu beachtenswerth, als daß es nicht hier eine Stelle finden möchte; er sagt:

„Es müssen daher alle Behältnisse 2c. geöffnet werden, andernfalls müssen die Beamten ihrer Pflicht eingedenk bleiben, mit der Schonung, Humanität und Rücksicht zu verfahren, die jeder Gebildete den Personen und den Verhältnissen schuldig ist. Dasselbe gilt auch schon für Verhaftungen und die Art ihrer Ausführung. Das Ziel ist festzuhalten, die Art und Weise der Ausführung aber vielfach den Umständen anzupassen."

Der Verf. weiß mit treffender Schärfe des Urtheils das Verhältniß der Staatsanwaltschaft zur Polizeibehörde aus den Gesetzen nachzuweisen und praktisch darzuthun; er legt mit Recht den Accent darauf, daß die Polizei-Behörden alle Verhandlungen über anscheinend strafbare Handlungen an die Staatsanwaltschaft abzugeben und nicht etwa bei Seite zu legen haben, auch wenn sie überzeugt sind, daß eine Verfolgung nicht einzutreten hat. Gleichzeitig empfiehlt er S. 45 einen mündlichen Austausch über zweifelhafte Fragen zur Vermeidung unnöthiger Korrespondenz und Verhandlung und zur leichtern Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes.

Referent hat durch seine dienstliche Stellung Gelegenheit gehabt, grade hierin ein wesentliches Mittel in Förderung des Dienstes kennen zu lernen.

Der Verf. äußert sich S. 15 und 47 über die Verpflichtung der Polizei-Behörden, den Requisitionen der k. Staatsanwaltschaft Genüge zu leisten, und beruft sich dabei auf § 4 der Verordnung vom 3. Januar 1849; er fügt hinzu:

„Eine Beurtheilung der Erheblichkeit der nachgesuchten Maßnahmen steht den Polizeibehörden nicht zu, da der Staatsanwalt dafür verantwortlich bleibt und sie dessen Requisitionen in den Gränzen der gesetzlichen Zulässigkeit Folge leisten müssen."

Hier dürfte der Verfasser zu weit gegangen sein, da bei einer solchen Auslegung des § 4 cit. die Selbstständigkeit der Polizeibehörde als einer koordinirten Behörde geradezu vernichtet sein würde. Ueber dies Verhältniß hat sich das k. Ministerium des Innern in dem Reskript vom 7. Dezember 1850 (Minist.-Bl. i. V. S. 379) ausgesprochen; in demselben heißt es:

„Was sich aus der den Polizeibehörden ausschließlich beigelegten Befugniß ergiebt, ist, daß sie nicht verpflichtet sind, den Requisitionen der Staatsanwaltschaft ohne Weiteres, wie der § 4 der Verordnung vom 3 Januar 1849 ergiebt, zu genügen; dagegen können sie sich der Pflicht, die Gründe ihrer entgegenstehenden Ansicht mitzutheilen, nicht entheben, wonächst es denn dem Staatsanwalte überlassen bleiben muß, die Entscheidung der der Polizeibehörde vorgesetzten Behörde einzuholen."

Indessen scheint auch nach den Andeutungen des Verfassers über das Ressortverhältniß S. 16 bei demselben eine gleiche Ansicht obzuwalten, und daher glaubt Referent um so mehr, hierüber weggehen zu können, als der Verfasser die Beschwerden über Polizeibehörden lediglich an die ihnen vorgesetzten Verwaltungsbehörden verwiesen hat. Der Text des Gesetzes steht jedenfalls dem Verf. zur Seite.

Zu den Personen, welche nicht verpflichtet werden können, Zeugniß abzulegen, gehört außer den vom Verf. unter Allegirung des § 313 der Krim.-Ordnung aufgeführten noch der Vertheidiger des Angeklagten,

s. Justiz-Minist.-Blatt 1853 S. 355.

Bei der zweiten Abtheilung, das Strafrecht betreffend, können wir uns kürzer fassen. In übersichtlicher Weise, mit Gedrängtheit, mit der dem Verfasser eigenthümlichen Klarheit der Sprache und unter der sorgfältigsten Benutzung der durch Gesetzgebung, Praxis und Literatur erfolgten Ergänzungen und Erläuterungen wird der Polizeibeamte von den strafrechtlichen Bestimmungen unterrichtet und wir müssen offen gestehen, daß wir mit besonders großer Befriedigung diesen Theil gelesen und geprüft haben. Nach dem Gesagten kann Referent das Werk sämmtlichen Polizeibeamten und ganz insbesondere den ländlichen Polizeiverwaltungen als eine äußerst zweckmäßige Anleitung zur Erfüllung ihrer Berufspflichten empfehlen, sie werden durch den Inhalt des Werkes unzweifelhaft sich diejenige Sicherheit aneignen, welche für ihr Amt unerläßlich und für ihre Person in hohem Grade wünschenswerth erscheint. Der Verfasser wird einen Nachtrag in Folge der neueren gesetzlichen Bestimmungen, wodurch die Kompetenz der Staats- und Polizeianwälte und wesentliche Bestimmungen des Strafrechts ergänzt oder aufgehoben sind, bald erscheinen lassen und vorliegendem Werke seine praktische Brauchbarkeit sichern.

---

# Eine das Jagdrecht betreffende interessante Entscheidung des Obertribunals wird in dem neuesten (31.) Bande der Entscheidungen dieses Gerichtshofes (S. 314) mitgetheilt. Das Jagen mit Bracken (Jagdhunden, welche das Wild laut bellend verfolgen, bis es dem Jäger zum Schusse kommt) ist in vielen provinziellen Verordnungen (z. B. in Schlesien durch das Forst-Regul. von 1788, in Sachsen durch das Publik. vom 31sten März 1786) verboten. Ein gleiches Verbot erließ die Regierung in Minden mittelst Publik. vom 12. Sept. 1854, unter Strafandrohung von 10 Thlr., auf Grund des § 11 des Ges. vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung, welcher die Regierungen zum Erlasse giltiger Polizei-Vorschriften unter Verhängung einer Geldbuße bis 10 Thlr. ermächtigt.

Auf Grund dieser Publikandi ward ein Jagdpächter, welcher mit Bracken gejagt hatte, von dem Polizeirichter zur Strafe verurtheilt, im Wege des Rekurses aber freigesprochen, weil das Publik. mit den Gesetzen in Widerspruch stehe, und deshalb nach § 15 des Ges. vom 11. März 1850 keine gesetzliche Giltigkeit habe. Die hiergegen von dem Staatsanwalte eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde ist von dem Tribunal mittelst Urtels vom 6. Septbr. 1855 zurückgewiesen worden. In den Gründen dieser Entscheidung wird ausgeführt, daß das Jagdgesetz vom 31. Okt. 1848 jedem Grundbesitzer die Jagd auf seinem Grund und Boden in jeder erlaubten Art, das Wild zu jagen oder zu fangen, auszuüben gestatte (§ 3), ihn nur in der Ausübung der Jagd durch die allgemeinen und besondern jagdpolizeilichen Vorschriften, welche den Schutz der öffentlichen Sicherheit und die Schonung der Feldfrüchte bezwecken, beschränke (§ 4), und alle entgegenstehenden allgemeinen und besonderen Bestimmungen, namentlich auch die jagdpolizeichen Vorschriften über die Schon-, Setz- und Hegezeit des Wildes aufhebe (§ 8); daß sonach auch durch dies Gesetz diejenigen polizeilichen Vorschriften aufgehoben seien, welche zum Zwecke der Schonung des Wildes Beschränkungen in der Ausübung der Jagd angeordnet hätten; daß durch § 18 des Jagd-Polizeigesetzes vom 7. März 1850 nur die Bestimmungen über die Hege- und Schonzeit, und nicht jede andere Bestimmung, welche die Schonung des Wildes zum Zwecke habe, wiederhergestellt worden seien, daß das Publ. vom 12. Sept. 1854 die Schonung des Wildes in weiterm Umfange und in anderer Weise, als in den wiederhergestellten Gesetzen über die Hege- und Schonzeit anordne und dasselbe daher als mit dem Gesetz v. 31. Okt. 1848 im Widerspruche stehend, der Rechtsgiltigkeit entbehre.

Es wird mithin durch dieses Urtel nicht nur die Rechtsungiltigkeit der gegen das Jagen mit Bracken nach Emanation des Ges. vom 31. Okt. 1848 erlassenen polizeilichen Vorschriften, sondern auch die erfolgte Aufhebung aller frühern betreffenden Verordnungen ausgesprochen.

Unsere Bedenken gegen diese Entscheidung wollen wir kurz andeuten. Der § 3 des Ges. v. 31. Okt. 1848 berechtigt jeden Grundbesitzer zur Ausübung der Jagd auf eignem Grund und Boden, in jeder erlaubten Art das Wild zu jagen und zu fangen. Existiren nun gesetzliche Vorschriften, welche das Jagen mit Bracken verbieten, so ist dasselbe eben keine erlaubte Art des Jagens, und deshalb durch das Gesetz ausgeschlossen. Richtig ist zwar, daß das Verbot dieser Art zu jagen die Schonung des Wildes beabsichtigt, indem die Jagdhunde das nicht dem Jäger zum Schusse gebrachte Wild oder das bei Aufnahme eines andern Wildes wieder verlassene oder das gefehlte Wild steif und ungesund jagen, und den übrigen Wildstand des Reviers durch ihr anhaltendes Geräusch in seiner Aesung und Ruhe auf mehrere Tage stören und vom Reviere versprengen (Hahn, das preußische Jagdrecht, 2. Aufl., S. 256), allein das Gesetz schließt in der Bestimmung des § 3 indirekt jede unerlaubte Art des Jagens aus, ohne Unterschied des Grundes, auf welchem das Verbot beruht. Das Argument aber, welches das Tribunal aus den §§ 4 und 8 des Jagdges. entnimmt, ist in keiner Weise zutreffend, da beide §§ eine an sich erlaubte Art des Jagens voraussetzen, und die besondern Beschränkungen, welchen das an sich erlaubte Jagen unterliegt, im Auge haben.

Daß die Regierung dem Gesetze eine von der Ansicht des Tribunals abweichende Deutung gebe, ist aus dem muthmaßlich im Einverständnisse mit dem Ministerio erlassenen Publ. v. 12. Sept. 1854 ersichtlich; auch ist nicht ausgeschlossen, daß das Tribunal, wie es so häufig geschieht, bei Gelegenheit eines weitern Rechtsfalles seine Ansicht ändern werde. Jedenfalls aber wird die beregte Kontroverse ihre Erledigung durch das neue Jagdpolizeigesetz finden, dessen Vorlage in der nächsten Landtagssession zu gewärtigen ist. Der den Kammern von 1854 zu 1855 vorgelegte, jedoch nicht zum Abschlusse gebrachte, Entwurf stellte im § 19 sämmtliche zur Zeit der Emanation des Ges. v. 31. Okt. 1848 giltig gewesenen, auf Erhaltung des Wildstandes abzielenden, Verordnungen wieder her, zu denen die gegen das Jagen mit Bracken gerichteten gehören. Es wird sich daher im Interesse der Jagd nur darum handeln, dieser Bestimmung eine Fassung zu geben, welche die Regierung zum Erlasse von dergleichen polizeilichen Anordnungen ermächtigt.

---

[Zur Kriminal-Statistik.] Nach Ausweis der vom Justizministerium aufgestellten preußischen Kriminalstatistik sind im Laufe eines ganzen Jahres im ganzen preußischen Staat nicht mehr als 19 Verbrechen in contumaciam entschieden worden. Um so erheblicher ist dagegen die Zahl der freiwilligen Schuldbekenntnisse. Das Gesetz bestimmt, daß, wenn ein Angeklagter in Bezug auf die ihm zur Last gelegte That sich schuldig bekennt, auch alle zum Thatbestande der strafbaren Handlung wesentlichen Merkmale einräumt, der Gerichtshof ohne Zuziehung der Geschworenen zu entscheiden hat. Dies ist im Lauf des Jahres in 1888 Fällen geschehen, und es ist daher beinahe der sechste Theil der Gesammtzahl der Aussprüche der Schwurgerichte durch freiwillige Schuldbekenntnisse erledigt worden. Die meisten solcher Schuldbekenntnisse sind bei den Urkundenfälschungen (1/3—1/4), den Diebstählen (1/4—1/5), den Münzverbrechen (1/5), den Verbrechen im Amte (1/5), und den Verbrechen gegen die Sittlichkeit (1/9), so wie den Zusammenrottungen der Gefangenen (1/7—1/8); die wenigsten bei der schweren Körperverletzung (1/81—1/82), dem Morde (1/28—1/29), dem Meineide (1/27—1/28) und gar keine beim Todtschlage, Kindesmorde, der Vergiftung und dem betrüglichen Bankerutte vorgekommen.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Ueber Hagel-Versicherung.] In neuerer Zeit sind verschiedene Ansichten bei dem Hagel Versicherungswesen angeregt worden, die einer Besprechung werth erscheinen. Wir fühlen uns berufen, darüber unsere Meinung auszusprechen, ohne dieselbe jedoch als die entscheidend richtige hinstellen zu wollen. Es ist in Frage gestellt worden, ob es für einen Landmann, der gegen Hagelschaden versichern will, vortheilhafter ist, wenn die Versicherung in der folgenden Mitternachtsstunde desjenigen Tages, an welchem die Saatregister zur Post abgegeben worden sind, in Kraft tritt, oder wenn dieses mit dem Tage und der Stunde geschieht, in welchen die Saatregister bei der Haupt-Agentur eingehen. Bei der Beantwortung dieser Frage muß man zunächst nothwendig wissen, wo die Haupt-Agenturen domiziliren und welche Kommunikationsmittel dahin bestehen. Die größeren Hagel-Versicherungs-Gesellschaften haben überall in den größeren Städten, wohin eine Kommunikation vermittelst der Eisenbahn stattfindet, Haupt-Agenten bestellt. Wenn ein Landmann, durch die schwüle Luft eines Morgens erinnert, seine Saat-Register Vormittags zeitig zur Post giebt oder durch besonderen Boten absendet, so werden sie in der Regel schon Nachmittags beizeiten an Ort und Stelle sein, und er wird es deshalb in seinem Interesse finden, bei einer Gesellschaft zu versichern, bei welcher die Versicherung nicht mit der Mitternachtsstunde in Kraft tritt. Die Mitternachtsstunde bedeutet faktisch so viel als die Mittagsstunde des folgenden Tages, da es Nachts und Vormittags selten Hagelwetter giebt; wenn also der Tag und die Stunde des Eingangs bei der Haupt-Agentur entscheidet, so wird die Versicherung bei den dem Domizilorte der Haupt-Agentur nicht zu entfernt wohnenden Versicherten meistens schon am nämlichen Tage in Kraft treten, also bedeutend früher, als wenn die Mitternachtsstunde entscheidet, während sie bei den entfernter wohnenden Versicherten jenenfalls am folgenden Morgen in Kraft tritt, ehe noch Hagelwetter aufziehen. Uns scheint es daher nicht zweifelhaft zu sein, daß der Beginn mit dem Tage und der Stunde des Eingangs dem Beginne zur Mitternachtsstunde unbedingt vorzuziehen ist. Ferner ist eine eigentlich kuriose Logik aufgetaucht, die darin besteht, daß man aus einem schlechten Geschäftsstande einer Versicherungsgesellschaft sowohl deren Solidität als Liberalität folgern will. Man sagt (gewiß gegen besseres Wissen), wir haben einen großen Verlust am Grundkapital erlitten, weil wir unsere Schäden coulant regulirt und weil wir niedrige Beiträge erhoben haben. Wir meinen, eine Versicherungs-Gesellschaft, die es mit sich und ihren Klienten gut meint, zahlt deshalb nicht mehr und weniger, als ihr zukommt und richtet ihre Einnahme möglichst so ein, daß sie die Ausgabe deckt. Dadurch setzt sie sich in den Stand, durch ihre Vermögenslage Vertrauen zu erwecken, und wenn sie etwas Anderes zugesteht, ja gar eine Lobeserhebung für sich daraus macht, so legt sie einmal damit ein arges Armuthszeugniß gegen sich ab, und zum andernmal setzt sie sich dem Verdacht der Charlatanerie aus. Denn, ernstlich betrachtet, wird kein vernünftiger Mensch von solch' kläglicher Faselei ein Wort glauben und unter allen Umständen lieber bei einer gut fundirten Gesellschaft, als bei einer schlecht bemittelten versichern. In Wahrheit ist es auch nichts Anderes als Charlatanerie, was sich in der besagten Logik kundgiebt: denn der schlechte Geschäftsstand einer Gesellschaft ist fast allemal eine Folge einer schlechten Verwaltung oder schlechter Einrichtung bei den Grundlagen des Geschäfts, oft sind namentlich der Geiz um Versicherungen oder verfehlte Rückversicherungs-Spekulationen allein die Ursachen davon, niemals aber wird und darf er einer unzuverlässig humanen Absicht und Handlungsweise zugeschrieben werden, und wenn man sich darauf als Versicherungs-Gesellschaft berufen sollte, so würde es einer weiteren Diagnose nicht bedürfen, um die Krankheit, woran eine schlecht fundirte Gesellschaft leidet, zu erkennen. (Schneitler's Landwirthschaftl. Anzeiger.)

---

**Berlin**, 22. Mai. Das Geschäft war heut lebhaft und die Stimmung entschieden günstig. Matt waren nur oberschlesische, namentlich Lit. B., und kosel-oderberger. Auch köln-mindener, nachdem die Nachricht von der Bestätigung der Dividende von 8 1/3 pCt. eingegangen war, blieben offerirt. Hiermit haben wir aber auch gleich vornweg alle diejenigen Papiere erschöpft, welche von der sonstigen Gunst der Stimmung nicht berührt wurden. Unter den Eisenbahn-Actien zeichneten sich heute von den leichten Papieren besonders brieg-neisser aus, die bei starker Nachfrage von 70 bis auf 71 stiegen. Auch mecklenburger waren eine Kleinigkeit höher, während Nordbahn trotz einer kleinen Mehreinnahme eher ausgeboten blieben. Endlich gedenken wir noch des lebhaften Umsatzes in löbau-zittauern, der heute stattstand, und die am Schlusse zu 66 gesucht blieben. Untre den schweren Aktien behaupteten sich freiburger in beiden Emissionen fortgesetzt beliebt. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war überhaupt heute etwas lebhafter, als es in der letzten Zeit zu sein pflegte, und wurde wenigstens von dem Handel in Kreditbank-Aktien nicht gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Unter diesen letzteren müssen wir heute in erster Linie der geraer gedenken, die bei starken Umsätzen von 114 1/2 bis auf 115 stiegen, um freilich wieder 114 3/4 zu schließen, indem die nunmehr wirklich begonnene Ausgabe der Banknoten und die Gründung zweier Agenturen der vortheilhaften Meinung für dieses Papier weiterer Vorschub leistet. Bei weitem am bedeutendsten blieb aber doch der Umsatz in darmstädter Bankaktien beider Emissionen, von denen die alten bis 150, die jungen bis 128 1/2 bezahlt wurden. Braunschweiger stiegen aus

den wiederholt von uns dargelegten Gründen bis $151\frac{1}{2}$, dagegen blieben darmstädter Zettelbank zu $111\frac{1}{2}$ ausgeboten, trotzdem ganz am Anfange der Börse ein vereinzelter Posten zu 112 umgesetzt worden war, und auch thüringer blieben in einer rückgängigen Bewegung, wie denn auch weimarsche für den Augenblick auf ihrem Culminationspunkte angekommen zu sein scheinen. Das Geschäft in österreichischen Sachen blieb lahm. Oesterr. C.-B.-A. waren entschieden matter als gestern und namentlich am Schlusse ausgeboten. Unter den russ. Effekten waren besonders russisch-polnische Schatz-Obligationen gesucht und bei ziemlich lebhaftem Umsatz bis 83 bezahlt. Von den neuen Aktien gingen Elisabet-A. etwas zu 115 um, baiersche Ostbahn-A. waren 109 stark Brief, Theißbahn-A. wurden in Folge etwas forcirter Verkäufe, wie es scheint, für Rechnung der Sina'schen Nachlaßmasse, um 1 pCt., nämlich von 107 auf 106 gedrückt, trotzdem doch sie unter den neuen Aktien entschieden nicht blos absolut, sondern auch relativ im Curse am niedrigsten stehen.

**Berlin**, 20. Mai [**Zucker.**] In Folge günstiger auswärtiger Berichte und knapper Vorräthe haben sich Preise bei nicht unbedeutendem Geschäft höher gestellt. **Stettin.** Rohzucker nicht offerirt, raffinirter lebhaft und höher. **Leipzig.** Raffinirter Zucker wegen fehlender Offerten unbedeutend gehandelt; in Folge der auswärtigen Auktionsberichte ist auch hier die Meinung eine gute. **Halle.** Stimmung günstig, Rohzucker sehr fest, raffinirter bei mangelnden Vorräthen durchgängig höher gefordert. **Magdeburg.** Zuckergeschäft lebhaft, Preise höher; geringer Melis namentlich begehrt.

**Stettin**, 21. Mai. [**Spiritus.**] Spiritus gefragt, loco mit Faß 11, $10\frac{3}{4}$ % bez., ohne Faß $11\frac{5}{8}$ % bez., pro Mai $10\frac{3}{4}$ % bez., pro Mai-Juni $10\frac{15}{16}$ % bez., 11 % Gd., pro Juni-Juli 11 % bez. und Gd., pro Juli-August 11 % bez. und Gd., pro August-Sept. 11 % Gd., pro Sept.-Oktb. 11 % Br. **Magdeburg.** Kartoffelspiritus, die 14,400 % Tralles 43 Thaler, Rübenspiritus 37 Thlr. **Köln.** Spiritus 2 Thlr. höher, loco 80 % 35 Thlr., 90 % 39 Thlr. **Paris.** Wir notiren superf. nord. Sprit. Fr. 109; Juni Fr. 110, August Fr. 110; 4 letzte Monate Fr. 100 Br., Fr. 95 Gd. Der Handel blieb still.

**Wien**, 19. Mai. [**Wolle.**] Umgesetzt wurden in voriger Woche nur ca. 270 Ctnr. gute russiche Einschurwolle zum Preise von 138 Fl., für hamb. Rechnung, Preise müssen deshalb als nominell bis nach Anlangen neuer Wollen betrachtet werden. — In Pesth sind circa 110 Ctr. neuer Gebirgszweischnur mit 90—91 Fl., sowie ca. 80 Ctr. Gerberwollen von 56—80 Fl. verkauft worden. In der halaser und Inselgegend wurden fehlerhafte Einschuren à 70 Fl. eingelöst.

**Wien**, 19. Mai. [**Vieh.**] Auftrieb 1180 ungar., 285 galiz., 725 inländische, zusammen 2190 Stück. Verkauft für Wien 1420, fürs Land 604. Schätzungsgewicht 520 bis 715 Pfund. Preis pro Stück 125—180 Fl., pro Centner 23—26 Fl.

**Olmütz**, 14. Mai. Aufgetrieben wurden 117 Stück galiz. Ochsen mittlerer Gattung. Preise ungewöhnlich hoch, im Durchschnitt wurden für ein Paar Ochsen mit 860 Pfund Fleisch und 110 Pfd. Unschlitt 524 Fl. W. W. gezahlt. Auf dem Triebe wurden 247 St. und zwar meist an wiener Händler verkauft. Auf dem wiener Platze waren 1860 Stück aufgetrieben und wurde der Centner mit 22—25 Fl. C.-M. bezahlt.

**Prag**, 17. Mai. [**Hopfen.**] Die Einkäufe blieben lebhaft, und die Eigener halten bei Mittelwaare festen Preis; bei schöner Waare werden schon um 5 Fl. mehr verlangt. Die Notirungen sind: saazer Stadt-Hopfen 60 Fl., Landhopfen 50—55 Fl., Roth-Auschaer 30—35 Fl., Grünhopfen 20—25 Fl.

† **Breslau**, 23. Mai. Gleich der gestrigen war auch die heutige Börse in matter Haltung und der Umsatz sehr gering. Außer in Freiburgern zweiter Emission sah man in keiner Aktiengattung Begehr. Fonds fest.

[**Produktenmarkt.**] Unser heutiger Getreidemarkt war nicht lebhaft zu nennen, da auswärtige Käufer nicht zahlreich anwesend waren und für den Konsum auch nur wenig, mit Ausnahme von schwerem Roggen, gekauft wurde. Weizen war mehr offerirt, ging daher matter, aber nicht niedriger im Werthe. Gerste war in den feinen Qualitäten gefragter, doch wenig zu haben, und für Hafer war die Frage nicht so groß als zu Anfang der Woche. Hirse fand heute mehr Abzug und mit Mais war es sehr fest.

Bester weißer **Weizen** 140—145—148 Sgr., guter 125—130—135 Sgr., mittler und ordinärer 95—100—105—115—120 Sgr., bester gelber 130 bis 135—140 Sgr., guter 110—115—120—125 Sgr., mittler und ordin. 85 bis 90—95—100 Sgr., **Brennerweizen** 60—70—80 Sgr. nach Qualität. — **Roggen**: 87pfd. 107—109 Sgr., 86pfd. 105—106 Sgr., 85pfd. 103 bis 104 Sgr., 84pfd. 101—102 Sgr., 83pfd. 97—99 Sgr., 82pfd. 94—96 Sgr. — **Gerste** 68—70—72—75 Sgr., **Mahlgerste** bis 76—78 Sgr. — **Hafer** 38—42—45 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — **Erbsen** 100—105 bis 110 Sgr. — **Mais** 86pfd. 68 Sgr., 88pfd. 70 Sgr. — **Hirse**, gemahlener, $4\frac{1}{3}$—5 Thlr.

**Oelsaaten** unverändert; das Geschäft ruht hierin ganz und die Notirungen sind nur nominell. Für besten **Winterraps** würde 138—140 Sgr. zu bedingen sein, **Sommerraps** und **Sommerrübsen** 100—110—115 bis 120 Sgr.

**Rüböl** ohne Handel; loco und pr. Mai $15\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. Herbst $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

**Spiritus** matter; loco $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

**Kleesaaten** geschäftslos; es fehlt sowohl an Offerten, als an Käufern, und unsere Notirungen sind nur als nominell zu betrachten.

Hochfeine rothe Saat 21—22 Thlr., feine und feinmittle $19\frac{1}{2}$—20 bis $20\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $17\frac{1}{2}$—18—19 Thlr., ordin. 13—14—15—16—17 Thlr. nach Qualität, hochfeine weiße Saat 23—24 Thlr., feine und feinmittle 20 bis 21—22 Thlr., mittle $17\frac{1}{2}$—18—19—$19\frac{1}{2}$ Thlr., ord. 11—12—13 bis 15 Thlr. nach Qualität. Thymothee 5—6 Thlr. pr. Ctr.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus bei matter Stimmung und etwas niedrigeren Preisen sehr unbedeutend. Roggen pr. Mai 78—$77\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 77 Thlr. Br., Juni-Juli 72 Thlr. Br., Juli-August $65\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September 63 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Mai $14\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $14\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $14\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August $14\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., August-September $14\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 23. Mai. **Zink** ohne Umsatz. — Von London werden 125 Tons Umsatz zu 23 £ 15 ß gemeldet.

### Wasserstand.

**Breslau**, 23. Mai. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

## Eisenbahn-Zeitung.

**Köln**, 20. Mai. Heute fand hier die General-Versammlung der Actionäre der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft statt. Nach dem vorgelegten Berichte ergab der Betrieb des Jahres 1855 eine Einnahme von 1,011,113 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., die Ausgaben beliefen sich auf 387,203 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf., mithin ergibt sich als Ueberschuß 623,910 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., aus welchem vorerst die Zinsen der Obligationen und Prioritäts-Stamm-Actien, so wie die Amortisationen mit zusammen 221,500 Thlrn. zu decken, wonach der Netto-Ueberschuß 402,410 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. beträgt (gegen 336,130 Thlr. im Jahre 1854). Nach den heutigen Beschlüssen werden daraus an die Stamm-Actionäre $6\frac{1}{4}$ Prozent Dividende vertheilt, so daß die Prioritäts-Stamm-Actionäre außer ihren 4 Prozent Zinsen noch $2\frac{1}{4}$ Prozent Dividende erhalten, 2000 Thlr. werden dem kölner Dombau-Fonds, und der Rest dem Reserve-Fonds überwiesen. Ferner wurde der Bau einer Zweigbahn von Eupen nach Herbesthal, deren Baukosten man auf 250,000 Thlr. anschlug, genehmigt.

C. B. Die Direktion der berlin-potsdam-magdeburger Eisenbahn ist jetzt mit der Legung eines zweiten Geleises zwischen Brandenburg und Genthin beschäftigt. Nach Herstellung desselben würde nur die Strecke von Genthin bis Burg, der Elbübergang bei Magdeburg, und die nur für eine Geleis-Breite eingerichteten Havelbrücken eingeleisig bleiben.

---

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
**Anna Plohn.**
**Leopold Haber.**
Prag. [5248] Breslau.

---

Als Verlobte empfehlen sich: [5250]
**Johanna Freund.**
**Samuel Ziffer.**
Sohrau, den 23. Mai 1856.

---

(Statt besonderer Meldung.)
Unsere am 20. d. M. zu Salzbrunn vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an. [5263]
**Robert Frost**, Tabakfabrikant.
**Pauline Frost**, geb. **Weyde.**
Ohlau, den 22. Mai 1856.

---

Unsere zu Magdeburg am 12ten d. Mts. stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Sagan, im Mai 1856. [3645]
**Wilhelm Müller**, Post-Expedient.
**Auguste Müller**, geb. **Heyn.**

---

[5251] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Nachmittag um ¾ 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Athanasia**, geb. **Leschnick**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 23. Mai 1856. **Faustmann.**

---

(Statt besonderer Meldung.)
Meine liebe Frau wurde heut Mittag 1 Uhr von einem Knaben glücklich entbunden.
Oels, den 22. Mai 1856. [5255]
**David Cohn**, Kaufmann.

---

(Statt jeder besonderen Mittheilung.)
Am 22. Mai entschlief sanft nach 10tägigem Krankenlager an Lungenlähmung unser innigst geliebter Gatte, Bruder und Schwager, der Viktualienhändler **Franz Wilhelm Beschorner**, im Alter von 43 Jahren. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige den vielen Freunden und Bekannten des so früh Dahingeschiedenen und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 23. Mai 1856. [5269]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Mai Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr statt. Trauerhaus Gräbschner-Straße Nr. 4.

---

Todes-Anzeige.
Heute Morgen $4\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft im Glauben an seinen Erlöser unser innig geliebter Gatte, Vater und Pflegevater, Herr **Johann Gottlieb Dobschall**, Hauptlehrer an der hiesigen städtischen Elementarschule Nr. 17. Dies zur Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten. [5272]
Breslau, den 23. Mai 1856.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag NM. 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen statt.

---

(Statt besonderer Meldung.)
Das heute Mittag 1 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer geliebten einzigen Tochter **Constanze** im 18. Lebensjahre zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden mit gebrochenem Herzen ergebenst an.
Sprottschdorf, den 22. Mai 1856.
**R. Neumann.** [3649]
**Louise Neumann**, geb. v. **Heinz.**

---

(Verspätet.)
Den 19ten d. M. endete ganz unerwartet am Lungenschlage mein Associé, der Kaufmann **Gottl. Baumann** in Löwenberg sein thatenreiches Leben. Derselbe war mir mehr als Freund, und ist mir sein Verlust unersetzlich.
Breslau, den 23. Mai 1856. [5262]
**J. C. Bittner.**

---

Tief bewegt zeigen die Unterzeichneten an, daß heut Morgen nach 4 Uhr ihr theurer College, der Hauptlehrer der ev. El.-Schule Nr. 17, Herr **J. G. Dobschall**, sanft im Herrn entschlafen ist. Ehre seinem Andenken!
Breslau, den 23. Mai 1856. [5247]
**Adam. Schubert.**

---

### Theater-Repertoire.
**In der Stadt.**

Sonnabend den 24. Mai. 46. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Der Vater.**“ Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Hierauf: „**Wer ißt mit?**“ Vaudeville-Posse in einem Aufzuge von W. Friedrich.

Sonntag den 25. Mai. Bei aufgehobenem Abonnement. Vorletztes Gastspiel des Fräul. **Yella**, erste Tänzerin des kais. Hof-Theaters in St. Petersburg, und des Hrn. **August Levasseur**, erster Tänzer der Académie Impériale de Musique in Paris. „**Der Postillon und die Marketenderin.**“ Ballet in 2 Tableaux von Saint Léon, in Scene gesetzt von Hrn. Levasseur. Musik von Pugni. Vorkommende Tänze: I. Tableau: 1) „Ballabile“, ausgeführt von dem Corps de Ballet. 2) „Recit de la bataille, Scène dansante“, ausgeführt von Frl. **Yella.** 3) „Polka“, ausgeführt von dem Corps de Ballet. 4) „Pas de l'inconstance“, ausgeführt von Frl. **Yella**, Hrn. **Levasseur** und Hrn. **Babolin.** II. Tableau: 1) „Grand pas de trois“, ausgeführt von Frl. **Yella**, Frl **Eberhard** und Hrn. **Levasseur.** 2) „Phantasie-Walzer“, getanzt von 4 Damen des Corps de Ballet. 3) „Pas de bouquet“, ausgeführt von Fräul. **Krause** und Herrn **Knoll.** 4) „La Sicilienne“, getanzt von Frl. **Yella** und Hrn. **Levasseur.** Vorher: 1) „**Einer muß heirathen.**“ Original-Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelmi. 2) „**Die schöne Müllerin.**“ Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider.

**In der Arena des Wintergartens.**
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)
Sonnabend den 24. Mai. 4. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert der „Philharmonie.“ (Anf. 4 Uhr.) 2) „**Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.**“ Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. (Anfang 5 Uhr.)



Es wünscht Jemand ein Gut zwischen 50—70,000 Thlr. in Oberschlesien zu kaufen und eine Anzahlung von 30—40,000 Thlr. sofort zu leisten. Direkte Offerten der Herren Verkäufer werden unter Zusicherung der strengsten Diskretion poste restante Ratibor mit der Chiffre F. G. erbeten. Diejenigen, welche den Ansprüchen des Käufers nicht entsprechen, werden originaliter sofort zurückgeschickt. Jede Einmischung eines Dritten bleibt unberücksichtigt. [3620]

250 Thlr. werden baldigst zur ersten und sicheren Hypothek auf eine Landwirthschaft ganz in der Nähe Breslaus gesucht. Adressen unter H. M. poste restante Lissa werden erbeten.

---

Während der diesjährigen breslauer Rennzeit ist noch folgendes Rennen proponirt: Vereinspreis 100 Thlr. Rennen auf freier Bahn für Offiziere des stehenden Heeres. — Einmal die Bahn. — Pferde, die vor der Front gegangen sind und nicht in Händen eines Traineurs sind. — 2 Friedrichsd'or Einsatz, ganz Reugeld, 160 Pfd. Gewicht. Am ersten Renntage zu reiten. — Zu melden und nennen am Pfosten. Wenn nicht 3 Pferde von verschiedenen Besitzern streiten, wird kein Preis gegeben. Es haben bis jetzt 8 Herren unterzeichnet.

---

[3646] **Bekanntmachung.**
Bei dem am 19. Mai stattgefundenen Thierschaufest zu Neisse sind folgende Gewinne gezogen worden: Nr. 21. 74. 156. 187. 195. 246. 296. 317. 332. 347. 428. 439. 467. 528. 658. 704. 712. 806. 817. 885. 904. 995. 1012. 1088. 1126. 1139. 1169. 1178. 1205. 1332. 1338. 1417. 1435. 1497. 1521. 1547. 1632. 1724. 1746. 1807. 1821. 1958. 2073. 2095. 2111. 2163. 2165. 2203. 2363. 2372. 2405. 2419. 2449. 2481. 2640. 2698. 2722. 2768. 2770. 2828. 2883. 2926. 2935. 2945. 2965. 2996. 3058. 3064. 3177. 3189. 3199. 3246. 3261. 3299. 3334. 3338. 3358. 3383. 3437. 3496. 3749. 3774. 3780. 3841. 3849. 3872. 3909. 3943. 3966. 3995. 4002. 4032. 4052. 4058. 4085. 4119. 4154. 4201. 4234. 4367. 4406 4433. 4441. 4527. 4560. 4572. 4586. 4599. 4633. 4636. 4671. 4814. 4871. 4904. 4905. 4923. 4938. 4945. 4952. 5030. 5118. 5133. 5176. 5179. 5202. 5229. 5278. 5400. 5420. 5461. 5510. 5541. 5586. 5674. 5726. 5727. 5858. 5864. 5884.

Die noch nicht in Empfang genommenen Gewinne werden 14 Tage, bis zum 4. Juni, für Rechnung der Gewinner asservirt, dann aber verkauft und der Erlös an die hiesige Armen-Kasse abgeliefert.

**Das Direktorium des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins.**

---

## Der Wollmarkt in Dessau

soll in diesem Jahre **Mittwoch, den 11. und Donnerstag den 12. Juni** abgehalten werden, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß den Einkäufern auch diesmal eine große Auswahl unter den rühmlich bekannten Landeswollen in Aussicht gestellt werden kann. [512]
Dessau, den 8. Mai 1856. **Herzogl. anhaltische Regierung.**
(gez.) von Basedow.



Um der weiteren Verbreitung des Gerüchts, daß ich mein Geschäft verkauft habe, vorzubeugen, erlaube ich mir die Anzeige, daß ich **nur meine Wohnung** ändere und von Michaeli d. J. ab
**neben an, Ring Nr. 15,**
im Hause des Herrn Kaufmann **Wentzel** wohnen, mein Putzgeschäft aber nach wie vor fortführen werde. [3655]
**Minna Martini,**
verehelichte Cretius, z. Z. Ring Nr. 14.

[531] **Bekanntmachung.**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,**
Erste Abtheilung,
den 22. Mai 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns E. H. Reitzig hierselbst, Nikolaistraße Nr. 27, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
**auf den 21. Mai 1856**
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Friederici, Schweidnitzerstraße 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
**auf den 30. Mai 1856,** Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
**bis zum 18. Juni 1856** einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[380] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachbenannte Personen haben wider ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen angebracht, und zwar:

1) die verehelichte Barbier Zachert, Emilie, geb. Kieslich, wider ihren Ehemann, den Barbier Franz Zachert, weil derselbe sich außer Stande gesetzt, sie zu unterhalten;
2) der Kaufmann Joseph Anton Paul wider seine Ehefrau Karoline Paul, geb. Schwarz, wegen böslicher Verlassung;
3) die verehelichte Schneidergesell Witte, Amalie, geb. Neumann, wider ihren Ehemann, den Schneidergesellen Karl Witte, wegen böslicher Verlassung,
4) die verehelichte Fleischermeister Straube, Juliane Marie Sophie, geb. Boy, wider ihren Ehemann, den Fleischermeister Karl Straube, wegen böslicher Verlassung;
5) die verehelichte Cigarrenhändler Pauline Reinberger, wider ihren Ehemann, den Cigarrenhändler Michael Jakob Rheinberger, wegen böslicher Verlassung;
6) die verehelichte Haushälter Drücker, Johanne, geb. Heyn, wider ihren Ehemann, den Haushälter Johann Drücker, wegen böslicher Verlassung.

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden daher die ihrem Aufenthalte nach unbekannten, vorstehend als Verklagte genannte Personen
**d. 11. Juli 1856 VM. 11 Uhr**
vor dem StadtGerichts-Rath Schmidt in unserem Sitzungssaal der Deputation im ersten Stock des Stadtgerichtsgebäudes unter der Warnung öffentlich hiermit vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben angenommen werden wird, und zwar
von Zachert, er räume den Klagevortrag ein,
dagegen
von den zu 2 bis 6 Genannten, sie seien der böslichen Verlassung geständig,
daß mithin die Ehe sämmtlicher Verklagten getrennt, sie für den allein schuldigen Theil erachtet und in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen werden verurtheilt werden.

Breslau, den 28. März 1856.
**Königl. Stadt-Gericht.** I. Abtheilung

[532] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 2. Juni 1855 verstorbenen Kanzlisten a. D. Bernhard von Raedern ist beendet.

Breslau, den 20. Mai 1856.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

## Danksagung.

Ich Unterzeichneter fühle mich verpflichtet, meinen Dank öffentlich gegen Gott u. Menschen dafür auszusprechen, daß mein 14jähriger Sohn Ernst Heinrich, welcher über 4 Monate an bösen Füßen litt, so, daß beide Hacken der Zerstörung der Knochen völlig preisgegeben waren, nach sechswöchentlichem Gebrauche der **Gesundheits- und Universal-Seife von Hrn. J. Oschinsky in Breslau,** Neue Taschenstr. 6d, wieder gänzlich hergestellt worden ist. Diese Seife, welche in **Freistadt bei Hrn. Buchhändler Piltz** zu haben ist, kann ich allen ähnlich Leidenden angelegentlichst empfehlen. [5264]

Rückersdorf, Kr Sprottau, im Mai 1856.
**J. G. Hornig.**

## Guts-Verkauf.

Mein Rittergut Gaschowitz, 1 Meile von Rybnik, 1¾ Meile von Ratibor, dicht an der Wilhelms-Zweigbahn, bin ich Willens, wegen Entfernung meines Wohnorts, zu verkaufen. Es enthält 1217 Morgen Areal; davon sind:
700 Mg. meistens kleefähiges Ackerland,
120 Mg. gute Wiesen,
27 Mg. Gräserei und Hutung,
300 Mg. Forst,
17 Mg. Teich.

Das herrschaftliche Wohnhaus ist massiv und neu; die Wirthschaftsgebäude sind in gutem Baustande. Die betreffenden Anfragen bitte ich portofrei an mich zu richten. [3647]
**Rothe,** Gutspächter, zu Drungawe bei Festenberg.

**Photogene, Mineral-Oel,** aus der hamburger Fabrik, ein zehnmal billigerer Leuchtstoff als Rüböl, ist während des Sommers immer aufs billigste zu haben und darauf Bestellungen zu machen in Breslau, Albrechtsstraße 15 bei **Ewald Müller.** [5245]

## Volks-Garten.

Heute Sonnabend den 24. Mai: [3664]
**großes Militärkonzert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Theatrum mundi.**
Täglich Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

## Schießwerder.

Sonntag den 25. Mai:
**großes Früh-Konzert**
von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
[5267] **Das Musikchor.**

## Fürstens-Garten. [5270]

Morgen Sonntag den 25. Mai:
**Früh-Konzert.** Anfang 6 Uhr.

## Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 25. Mai, ladet ergebenst ein:
[5253] **Seiffert** in Rosenthal.

## Kaffeehaus zu Goldschmieden.

Mittwoch den 28. Mai **großes Horn-Konzert** von der vollständigen Kapelle des königl 6. Jäger-Bat. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herr Demuth. Anfang 3½ Uhr, Ende 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert nächsten Mittwoch statt. Es ladet ergebenst ein:
[5271] **R. Palm.**

## Diamant-Wasser (Lait Virginal).

Seit 1851 mit hoher pr. Approbation und Konsens beliehen.
Ganze Flaschen 20 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr., dutzendweise 25 % Rabatt.

Mehrere hohe Herrschaften sagen in ihren Zeugnissen, welche gratis beigegeben werden, daß das Diamant-Wasser (Lait virginal)
„„nach Prüfung der Ingredienzien, aus
„„denen es bereitet wird, erfahrungsmäßig
„„ganz geeignet ist, nicht nur die Rein-
„„heit des Teint zu erhalten, sondern auch
„„die Haut zu beleben, zu kräftigen, und
„„so dieselbe von Flecken und Sommer-
„„sprossen frei zu erhalten ꝛc.““

Seit der Einführung dieses probaten Schönheits-Saftes hat sich durch mehrere Jahre herausgestellt, daß durch Anwendung von täglich nur einigen Tropfen die Haut blendend weiß wird, schützt und sich bewährt hat bei Sommersprossen — Sonnenbrand — Sonnenstich — Boutons — Pusteln — Schwinden — Kupferausschlag — Hitze — Leberflecken — Bleiche und kränklicher Gesichtsfarbe; das Gesicht bekommt und erhält durch Anwendung ein jugendliches, gesundes Aussehen und eine zarte Röthe.

**Bandoline** für Haarbefestigung und Stärkung der Haarzwiebeln, in div. Gerüchen, als: Eßbouquet, Fleurs d'Orange, Rose, Reseda, Violett, Bouquet Jasmin ꝛc. — 1 Flasche 6 Sgr., 3 Stück 15 Sgr., en gros billiger. [3662]

**Hdlg. Eduard Groß,**
**am Neumarkt Nr. 42.**

P. S. Abgepflückte frische Orangeblüthe wird gekauft.

## Odontine,

von **O. Regnard,** Pharmacien à Paris.

Diese neue, mit größter Sorgfalt bereitete Zahnseife oder Zahnpasta besitzt alle Eigenschaften, welche man von einem vorzüglichen Zahnreinigungsmittel fordern kann.

Das Etui 6 Sgr.
[3658] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

## Beachtungswerth.

Zu einem soliden bergmännischen Unternehmen in Oberschlesien wird ein junger Mann mit hinreichenden Schulkenntnissen und einem disponiblen Vermögen von 800—1000 Thaler als Compagnon gesucht. — Bei einem ziemlich bedeutenden Wirkungskreise wird demselben ein fixirtes Einkommen von monatlich 20—30 Thlr. zugesichert, und ihm außerdem Gelegenheit geboten, sich binnen 2—3 Jahren diejenigen Kenntnisse anzueignen, welche ihn zu einem brauchbaren Berg-Beamten qualifiziren.

Das Nähere erfahren ernstlich darauf Reflektirende durch frankirte Briefe unter der Chiffre H. H. Nicolai poste restante. [5244]

## Mantillen,

in Tafft, Atlas und Moirée antique, von 2½, 3 bis 8 Thlr., Poil de Chèvre, neueste Zeichnung und in bedeutender Auswahl, à 4½ und 6 Sgr. berliner Elle, kleinkarrirte und gestreifte echtfarbige wiener Sommer-Kleider-Stoffe, à 1 Thlr. 10 Sgr. das Kleid, bei
**M. B. Cohn,** Ring 10 und 11,
[5241] Sieben-Kurfürsten-Seite.

Ein bedeutendes Fabrikgeschäft in baumwollenen, halb und ganz leinen Hosenstoffen im Königreich Sachsen sucht einen Provisions-Reisenden für Thüringen, Sachsen und Schlesien. — Offerten erbittet sich derselbe mit Angabe der Referenzen unter der Chiffre A. R. durch Vermittlung der Herren **Herm. Küstner u. Comp.** in Leipzig. [5249]

Für 150 Thlr. können in einer eben so gebildeten als geachteten Familie noch zwei Pensionärinnen Aufnahme finden. Der Unterricht in allen Schulwissenschaften, den fremden Sprachen, im Zeichnen und Musik wird von geprüften Lehrern im Hause selbst ertheilt. Stete Aufsicht und mütterliche Pflege zugesichert. Näheres unter A. B. Z., poste restante franco Breslau. [5240]

**Paraffin- (Torf-Wachs-) Kerzen,** offerirt **Ewald Müller** in Breslau,
[5246] Albrechtsstraße 15.

# Klavier-Schule.

Den 1. Juni d. J. werde ich hierselbst, **Junkern-Straße Nr. 33, dritte Etage,** eine Schule für **Klavierspiel** und **Harmonie-Lehre** eröffnen, was ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen erlaube. Dieselbe wird aus drei Klassen und einer Selecta bestehen, letztere für solche Schüler, die Virtuosität sich aneignen wollen. In der Folge soll eine besondere Stunde für musikalische Literatur angesetzt werden. Der Unterricht wird von mir und den dazu bestellten Lehrern in der Weise gegeben, daß in jeder Stunde nur 2 Schüler den gewünschten Unterricht erhalten. Erstrebt soll neben korrektem Spiel in kürzester Zeit auch werden: sicheres, selbstständiges Spiel überhaupt und wird das „vom Blatte spielen," keinesweges als Nebensache betrachtet, wie es nur zu oft der Fall ist. Das monatliche Honorar wird nach Maßgabe der Stunden berechnet und beträgt bei wöchentlich 2 Stunden in der dritten Klasse 20 Sgr., in der zweiten 25 Sgr., in der ersten 1 Thlr., in Selecta 2 Thlr.

Anmeldungen werden bis zum 1. Juni d. J. täglich Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in meiner Wohnung daselbst entgegengenommen.

Breslau, im Mai 1856. [5112] **Rosette, verehel. Littaur.**

# Die Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft

gewährt gegen **feste,** jede Nachzahlung ausschließende Prämien volle Entschädigung binnen Monatsfrist nach deren Feststellung für alle Feld- und Gartenfrüchte, sowie für Glasscheiben.

Für fünfjährige Versicherungen findet eine besondere Prämienrückvergütung statt.

Zur Garantie des Versicherten steht, außer der Prämien-Einnahme, das auf **3 Millionen normirte Grundkapital,** wovon gegenwärtig **2½ Millionen Thaler begeben sind,** sowie der sich bereits auf **82,000 Thlr. belaufende Reservefonds.**

Nähere Auskunft unter Gratisbehändigung einfacher Antragsformulare (Saatregister) ertheilen die Agenten:

Im Regierungsbezirk **Breslau.**
Breslau H. Mandel und J. Schemionek, Albrechtsstr. 35.
„ Herr E. Jurock, Kupferschmiedestraße 22/23.
„ Herr. J. Bloch, Herrenstr. 27.
Brieg Herr F. W. Schönbrunn.
Dyhernfurth Hr. H. Dessauer.
Frankenstein Herren C. G. Kolbe u. Comp.
Freiburg Hr. C. A. Leupold.
Glaz Hr. Joseph Siegel.
Guhrau Hr. Baumeister Heinr. Grunwald.
Habelschwerdt Hr. C. Grübel.
Herrnstadt Hr. Gastwirth Littmann.
Jordansmühl Hr. H. G. Schubert.
Militsch Hr. B. Stoller.
Münsterberg Hr. Louis Sachs.
Namslau Hr. Apotheker Wilde.
Neurode Hr. Apotheker Thalheim.
Nimptsch Hr. Aktuar a. D. Sitte.
Ohlau Hr. A. Herz.
* Oels Hr. Controleur Tiesler.
* Prausnitz Hr. Kaufmann Schlesinger.
Raudten Hr. A. C. Kirschke.
Reichenbach Hr. J. E. Bürger.
Schweidnitz Hr. C. H. Mende.
Steinau Hr. J. D. H. Volland.
Strehlen Hr. G. R. P. Kern.
Striegau Hr. W. Richter.
Stroppen Hr. Bürgermeister u. Lieutenant a. D. Nickel.
Tannhausen Hr. Gerichtsschreiber Beck.
Trachenberg Hr. Registrator Frauenholz.
Trebnitz Hr. Wagenbauer Schaffer.
Waldenburg Hr. C. A. Ehlert.
Poln.-Wartenberg Hr. H. Feder.
Wohlau Hr. Rentmeister Schön.

Im Regierungsbezirk **Liegnitz.**
* Bolkenhain Herr Spohrmann.
Bunzlau Hr. S. Spitzer.
Friedeberg a. Q. Hr. Gastwirth W. Herbst.
Freistadt Hr. Gastwirth Strauß.
Freiwaldau Hr. H. Vogt.
Glogau Hr. J. L. Sonneck.
Goldberg Hr. J. E. Günther.
* Görlitz Herren R. Scheibler u. Comp.
* Greiffenberg Hr. Th. Raedsch.
Grünberg Hr. C. G. Opitz.
Halbau Hr. F. W. Feste.
Haynau Hr. Th. Glogner.
* Hermsdorf u. Kynast Hr. Reinhold Jenke
* Hertwigswaldau b. Freistadt Hr. Dr. Lange.
Hohenfriedeberg Hr. H. Linke.
Hoyerswerda Hr. A. O. Arnold.
Jauer Hr. C. F. Fuhrmann.
* Kontopp Hr. Ernst Mattner.
Landeshut Hr. F. A. Kuhn.
Lauban Hr. J. A. Boerner.
Liebau Hr. Arnold Strecke.
Liebenthal Hr. August Kindler.
Liegnitz Hr. Carl Heinzel.
Löwenberg Hr. Aktuar Dreischuch.
Lüben Hr. E. Bauer.
Muskau Hr. A. Senftleben.
Naumburg a. B. Hr. Aug. Küntzel.
Naumburg a. Q. Hr. R. Effmert.
Niesky Hr. J. P. Olussen.
Neusalz a/O. Hr. Steinberg u. Thiemann.
Neustädtel Hr. G. H. Klose.
Priebus Hr. R. Krusius.
* Primkenau Hr. A. Diedtmann.
Quaritz Hr. Stationsvorsteher Klür.
Rothenburg a/O. Hr. Apotheker Retzlaff.
Sagan Hr. E. F. Salzmann.
Saabor Hr. H. L. Krüger.
Schlawa Hr. Rentmeister Kromrey.
Seidenberg Hr. C. E. J. Lorenz.
Schönau Hr. R. Luchs.
Sprottau Hr. Gastwirth Krükeberg.
* Deutsch-Wartenberg Hr. Gastwirth Becker
* Wiegandsthal Hr. J. G. Mathäus.
Wittichenau Hr. Stiftslehrer Carl Finke.

Im Regierungsbezirk **Oppeln.**
Beuthen O/S. Herr P. Mühsam.
Constadt Hr. P. Beermann.
Gleiwitz Hr. Franz Wlaslowsky.
Gnadenfeld Hr. Wilkens.
Grottkau Hr. A. C. Beck.
Guttentag Hr. L. Sachs jun.
Kattowitz Hr. Rendant Knappe.
Kosel Hr. M. Ring.
Kreuzburg Hr. E. C. Thomany
Leobschütz Hr. Theobald Hensel.
Loslau Hr. Fortunat Gregor.
Lublinitz Hr. Friedrich Hensel.
Neisse Hr. C. Lange.
Oppeln Hr. W. Dombrowsky.
Peiskretscham Hr. J. J. Orgler.
Pitschen Hr. C. J. Koschinsky.
Ratibor Hr. B. Toscani sel. Erben u. Albrecht.
* Ratibor-Hammer Hr. Jockisch, Post-Exped.
Rosenberg Hr. Paul Zemanek.
Gr.-Strehlitz Hr. D. Creutzberger.
Tost Hr. Kämmerer Laska.

sowie die unterzeichnete zur Vollziehung der Polizen ermächtigte Hauptagentur der Gesellschaft.

Breslau, den 3. April 1856.

## Die Haupt-Agentur der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

[2885] **H. Mandel. J. Schemionek,** Albrechtsstraße Nr. 35.

Die mit einem * bezeichneten Agenturen haben zwar die Genehmigung der betreffenden kgl. Regierungen beantragt, indeß noch nicht erhalten

## Nr. 34. Büttner-Straße Nr. 34.
### Eingang nur in der Büttner-Straße Nr. 34,

werden
**Sommerröcke (in allen nur erdenklichen Stoffen) von 20 Sgr. an verkauft,**
**Beinkleider** desgleichen von 17½ „ „ „
**Westen** desgleichen von 17½ „ „ „
**Tuchröcke, Fracks, Raglans, Pelissiers und Friedensröcke von 5 Thlr. an.**
**Hier kauft man stets immer um 30 % billiger als überall, deshalb bemühen Sie sich nur einzig und allein in**
**Nr. 34. Eingang nur Büttner-Straße Nr. 34.** [3602]

Bei Theobald Grieben in Berlin ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau** vorräthig: [3481]

**Homöopathischer Rathgeber für Nichtärzte.** Von **Ludwig Deventer.** Nach vielseitigen Erfahrungen aus seinem ärztlichen Journal zusammengestellt.

Ein Buch, welches die Erkennungszeichen der Krankheiten, die bewährten Heilmittel, deren Wahl, Gabengröße und die Zeit, in welcher sie wiederholt gegeben werden müssen, klar und verständlich für Jedermann anzeigt, und sich dadurch von ähnlichen Werken unterscheidet. 1 Thlr. 10 Sgr.

## Die Pianofabrik von Theodor Raymond,

alte Taschenstr. 30, empfiehlt **Pianinos** und alle Arten **Flügel-Instrumente.**

## Ausverkauf.

Ich beabsichtige mein **Leinwand-Geschäft aufzugeben,** und empfehle daher mein Lager von allen Sorten
Leinwanden, Tischzeugen, in Damast und Schachwitz, Handtücher, Taschentücher, Kaffee-Servietten, Tischdecken, Negligeezeugen, Bettdecken, Drillich-Inlet und Schürzen-Leinen, Barchent, Piquee u. s. w., gewirkte Handschuhe, Strümpfe, Beinkleider und Jäckchen in Wolle und Baumwolle, Rouleaux u. s. w.

**Fertige Herren- und Damen-Wäsche,**
sehr gut gearbeitet, zu dem Selbstkosten-Preise zur geneigten Abnahme. [3657]
**Moritz Hauffer,** am Tauenzien-Platz Nr. 4.
Geschäfts-Lokal nebst Einrichtung, mit und ohne Wohnung, offerire ich zur Vermiethung.

## Echt amerikanisches Schweine-Schmalz,

welches wegen seines vorzüglichen Geschmackes dem ungarischen bei weitem vorzuziehen ist, offeriren: [5243] **A. R. Loreck u. Comp.,** Karls-Straße 43.

## Sager's Hôtel garni zu den 3 Linden

**75** Ohlauer-Straße (par terre, Herrmann's Restauration) **75**
neu renovirt, empfiehlt sich zu geneigter Beachtung. [5238]

## Eltern oder Vormünder,

deren Kinder oder Pflegebefohlene noch der Erziehung, geistiger und körperlicher Ausbildung bedürftig und hiesige Lehranstalten besuchen, können unter Chiffre R. No. 16 poste restante Breslau ein ganz vorzügliches und empfehlenswerthes Pensionat erfragen. [5255]

[5258] **Einem Disponenten**
für ein Wein-Geschäft kann eine angenehme Stellung nachgewiesen werden durch den Börsenbeamten Herrn **Schnitzer** in Breslau, Blücherplatz Nr. 16.

Ein **Uhrmacher-Gehilfe,** auf Spindel-Uhren gut eingearbeitet und mit eigenem Werkzeug versehen, findet dauernde Beschäftigung bei **C. L. Pfahlmer** in Landsberg an der Warthe. [3648]

Für einen 15jährigen gesitteten Knaben wird eine Pension gesucht, wo er außer Wohnung und Beköstigung gewissenhafte Aufsicht über sein Verhalten und seinen Privatfleiß, wo möglich auch Gelegenheit zu sprachlichen Uebungen findet. Adressen werden unter A. R. No. 20 Breslau poste restante erbeten. [5257]

Ein **Lehrling** für ein Galanterie-Geschäft findet sofort Unterkommen.
**H. Dessauer,** in Ratibor.
[5216]

Die Maschinen-Papier-Fabrik in Egelsdorf bei Friedeberg in Schl, hält ein vollständig assortirtes Lager farbiger Affichen-, Brochüren- und feiner Med.-Umschlag-Papiere, wie auch Seiden- u. Blumenpapiere, und empfiehlt sich den Herren Consumenten zu geneigten Aufträgen, unter Zusicherung reeler und möglichst billiger Bedienung. [3618]

Paris. London. 1851. 1855.







Die
königlich preußische konzessionirte Seifen- und Parfümerie-Fabrik
## von L. Wunder in Liegnitz
Hof-Lieferant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Inhaber der Preis-Medaillen der Industrie-Ausstellungen aller Völker zu London im Jahre 1851, zu Paris im Jahre 1855,
empfiehlt:

Die seit vielen Jahren nach chemisch-pharmaceutischen Grundsätzen auf das sorgfältigste und zuverlässigste bereiteten

## medicamentösen Seifen

bewährt durch die erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können in folgenden verschiedenen Gattungen den Herren Aerzten und dem hilfsbedürftigen Publikum mit gerechter Zuversicht empfohlen werden:

**Jod-Kali-Seife** . . . . à Stück 8 Sgr.
**Schwefel-Kampherseife** . à " 5 "
(Diese Seife ersetzt das viel ausgeschrieene Kummerfeld'sche Wasser vollkommen und ist in der Anwendung viel bequemer.)
**Daggat- od. Birkentheer-Seife** à St. 5 Sgr.
**Fichtentheer-Seife** . . . . a " 4 "
**Kampher-Seife** . . . . . . . a " 4 "
**Calmus-Seife** . . . . . . . a " 4 "
**Schwefelleber-Seife** . . . . a " 4 "
**Kiefernadel-Seife** . . . . . a " 4 "
**Leberthran-Seife** . . . . . a " 4 "
**Chlor-Seife** . . . . . . . . a " 4 "
**Wallnußblätter-Seife** . . . a " 4 "
**Honig-Seife** . . . . . . a St. 2 und 4 "
**Gall-Seife** . . . . . . . . a St. 1½ "
**Dr. Welpers Badeseife** . . a " 4 "

In den beigefügten **Prospekten** werden die verschiedenen Weisen angegeben, in denen diese Heilmittel ihre zweckmäßigste Anwendung finden, sowie die Mannichfaltigkeit, in der sie, vermöge der als so praktisch anerkannten Seifenform mit Erhöhung ihrer längst erprobten Wirksamkeit verwerthet werden können; denn die Seifenform ist es, welche nicht allein dem Patienten den Gebrauch wirksamer äußerer Mittel erleichtert, sondern auch dem Arzte eine eindringlichere und allgemeinere Anwendung solcher Mittel darbietet.

Die medicamentösen Seifen werden nur in Tabletten von 1½ und 2 Unzen Gewicht verkauft und sind an beiden Enden ihrer amtlich deponirten Etiquetten mit meinem Siegel versehen. Auf Verlangen liefere ich den Herren Aerzten gern zu diesen Seifen gedruckte Analysen.

In **Breslau** sind diese Seifen zu haben bei Herrn Apotheker **Heidmann**, Ohlauerstraße Nr. 3, zum Aesculap, und in meinem Hauptlager bei Herrn **J. G. Patzky**, Ring Nr. 38, grüne Röhrseite zum goldnen Anker. — In der Provinz in den bekannten Depots.

## Feinste schwedische Rasir-Seifen-Stangen,
à Stange 10, 6 und 4 Sgr.

**Seife aus den Blüthen der Königin der Nacht,** à 7½ und 4 Sgr.
**Pfirsichblüth-Seife,** à 4 und 7½ Sgr.
**Ananas-Seife,** à 3 und 2½ Sgr.
**Mandelseife,** à 1 bis 6 Sgr., auch pfundweise.
**Cocosnuß-Oel-Soda-Seifen** verschiedener Art, à ¾ bis 1½ Sgr., auch pfundweise.
**Fleckseife,** à 1½ Sgr.
**Italienische Veilchen-Seife,** à 6 Sgr.
**Potpourri-Seife,** à 3 Sgr.
**Bimstein-Seife,** à ½ bis 6 Sgr., auch pfundweise.
**Rosen-Seife,** à 10 und 12½ Sgr.
**Rasir-Seife,** à Pfund 8 Sgr.
**Schmelz-Seife,** à Pfund 7 Sgr.

## Aromatisch-anti-mephitischer Essig.
à Flacon 10 und 6 Sgr.

**Eau de Liegnitz double,** à 9 und 11 Sgr.
" " " **Räucher-Essenz,** à 6 Sgr.
**Essenz aus den Blüthen der Königin der Nacht,** à 7½ Sgr.
**Eau de Lavande,** à 3, 5 u. 10 Sgr.
**Bandoline,** à 5 Sgr.
**Odontine,** à 15 Sgr.
**Bleu d'Otremere,** à 2½ Sgr.
**Räucher-Pulver,** à 1½ und 3 Sgr.
**Räucher-Papier,** à Dtzd. 5 Sgr.
**Räucher-Kerzen,** à Loth 1¼ Sgr.
**Klettenwurzel-Haaröle,** à 2½, 4, 5 und 6 Sgr.
**Macassar-Oel,** à 3 Sgr.
**Pommade Phylocome,** à 7½ Sgr.
**Rindermark-Pommade** mit China, à 7½ Sgr.
**Stangen-Pommaden,** à 1, 1½, 2 bis 5 Sgr.
u. a. m.

**Warnung.** In Folge der zahlreichen Nachahmer meiner von mir eigens fabrizirten Artikel befinde ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, das Publikum gegen solche zu warnen. Da die wohlbekannten Verdienste und der längst begründete Ruf meiner Artikel die unberechtigten Nachahmungen mehrseitig verursacht haben, welche das Publikum sowohl als mich beeinträchtigen, so mache ich das erstere in seinem Interesse besonders darauf aufmerksam, daß die Mehrzahl meiner Fabrikate direkt oder auf der Enveloppe mit meiner Firma versehen ist, was nachzuahmen eine Verfälschung sein würde

Liegnitz 1856. **L. Wunder.**

### Haupt-Lager für Breslau bei J. G. Patzky,
Ring Nr. 38, grüne Röhrseite zum goldnen Anker.
NB. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten. — Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. [3650]

---

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2949]

## Der Anbau
### des Lärchenbaumes, der echten (süßen) Kastanie und der Akazie,
in besonderem Interesse der Gewinnung dauerhafter Eisenbahnschwellen
von **Julius von Pannewitz**, königl. preuß. Oberforstmeister.
8. brochirt 8 Sgr.
**Breslau.** **Graß, Barth u. Co.,** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

---

In unserm Verlage ist so eben erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen in **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar**: [2266]

## Tabelle für den direkten Güterverkehr von Breslau bis Warschau.
Nebst Angabe der Classifizirung der Güter und einer Vergleichung des Zollgewichts mit dem Warschauer Gewicht. Groß-Folio. Preis 15 Sgr.
**Graß, Barth und Comp.** Verlagshandlung (C. Zäschmar).

---

In unserm Verlage ist erschienen: [2746]
**Hodann, J.,** Wundarzt am Hospital zu Allerheiligen, **der Harnsäure-Infarkt** in den **Nieren neugeborener Kinder** in seiner physiologischen, pathologischen und forensischen Bedeutung. Nebst 1 kolorirten Tafel. Gr. 4. geh. 15 Sgr.
**Lottré, P.,** fürstl. Hofgärtner, **Mais.** Sein Anbau und seine Anwendung. Gr. 8. geh. 5 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlag (C. Zäschmar.)

---

Mein erster Transport von diesjährigen [3653]
## Portland-, Medina- u. Parian-Cementen
aus der Fabrik der Herren **Francis Brothers** (früher Ch. Francis & Sons) in London ist eingetroffen und offerire ich diese ausgezeichneten Cemente einem geehrten bauenden Publikum zu sehr mässigen Preisen. — Ueber die Vorzüglichkeit derselben lasse ich unter vielen andern nur ein Attest über den Portland-Cement von dem Abtheilungs-Ingenieur der königl. Niederschl.-Märk. Eisenbahn, Herrn Hauptmann **Priess,** und eins dergleichen über den Medina-Cement (für Wasserbauten) von dem königl. sächs. Ober-Ingenieur Herrn **G. H. Zachel** endstehend folgen.
**C. F. G. Kaerger** in **Breslau,** Reuschestrasse 32.

**Atteste.**

Dem Herrn Kaerger wird hiermit gern und gewissenhaft bescheinigt, dass der von ihm gelieferte Portland-Cement von Ch. Francis & Sons zu London, von mir vielfach verwendet worden, und als vorzügliches Material zu Maurerarbeiten aller Art empfohlen werden kann. Breslau, den 10. März 1855.
**Priess,**
Abtheilungs-Ingenieur der königl. Niederschl.-Märk. Eisenbahn.

Der Unterzeichnete hatte im Jahre 1854 Gelegenheit, den Medina-Cement der Herren Gebr. Francis in London in bedeutender Quantität zur Unterfahrung und Stützung eines auf Pfahlrost gegründeten, gänzlich unterwaschenen und im Sinken begriffenen Strommittelpfeilers, zu verwenden. Der hiervon bereitete Béton bewährte den Ruf dieses zu derartigen gefährlichen Arbeiten ausgezeichneten Materials in jeder Hinsicht. Die Erhärtung erfolgte nicht nur ungemein rasch, sondern bis zu solchem Grade, dass die erstarrte Masse sofort zur Tragung gewaltiger Lasten befähigt war. Ferner wurde mit Hilfe dieses Medina-Cementes nicht nur der zur vorerwähnten Unterfahrung nöthige Fangdamm, welcher bei 14 Fuss Wassertiefe auf gänzlich durchlässigen Schlottergrund eingebaut werden musste, sondern auch die Schlotter-Baugrube überhaupt bei vollem Wasserstande, gegen den äusseren Wasserzudrang versetzt und hierdurch erst die Möglichkeit der Untersuchung vorbereitet. Der Medina-Cement kann sonach durch den Unterzeichneten, ausser seiner allgemeinen Verwendung, namentlich für vorerwähnte ausserordentliche Fälle, als besonderes bewährtes Bindemittel empfohlen werden.
Zittau, im März 1856.
Der königl. sächs. Ober-Ingenieur für den Bau der Zittau-Reichenberger Eisenbahn,
**Gustav Heinrich Zachel.**

---

## Londoner Bast-Kleider
### mit Mantille und Sonnenschirm,

welche den seidenen Bastkleidern in Bezug auf Glanz, Geschmeidigkeit und Eleganz den Vorzug streitig machen, dabei noch das Angenehme verbinden, daß sie nie Brüche bekommen, daher stets sauber bleiben und sich ihres wirklich noblen und geschmackvollen Aussehens wegen sowohl zum Gebrauch auf Reisen in Kurorten, wie auch als feine Sommertoilette auf Promenaden und im Garten eignen.

Es ist unbedingt das Gediegenste und vermöge der Billigkeit

**pro Robe nur 4 Thlr. 25 Sgr.,**

zugleich das Empfehlenswertheste für jede Dame.

## Gebrüder Littauer.

Preise fest! Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller. [3661]

---

## B. F. Franke [3611]
empfiehlt zur gütigen Beachtung seine heut eröffnete
### Spezerei-, Delikatessen-, Tabak- und Cigarren-Handlung,
**Ecke der Neuen-Schweidnitzer- und Gartenstraße Nr. 20.**

Indem ich mir die Ehre gebe, dieses mein Etablissement einer gütigen Beachtung zu empfehlen, sowie um recht baldigen geneigten Zuspruch ergebenst anzusuchen, erlaube ich mir die Versicherung zu stellen, daß ich es mir zur angelegentlichsten Pflicht machen werde, durch **gute Waarenlieferungen,** als auch durch **gleiche Berechnung der nur irgend obwaltenden billigsten Preise** mir das geehrte Vertrauen zu erwerben, resp. zu erhalten. Breslau, den 22. Mai 1856. **B. F. Franke.**

---

## Quedlinburger Futter-Rübensaamen,
und zwar von der **großen, dicken, gelben Klumpenrübe,** offerirt:
[3656] **Louis Dyhrenfurth,** Blücherplatz 12, Riembergshof.

---

## Umschlagetücher,
6 Ellen große wollene Double-Shawl-Tücher, à 2½ bis 5 Thlr., durchwirkte Long-Shawls in schwarz und weiß, à 6 bis 14 Thlr., wollene Sommer-Tücher, neuester Geschmack, à 2 u. 3 Thlr., die neuesten Double-Tücher in reiner Wolle, à 4 und 5 Thlr., 3 Ellen große halbwollene Umschlage-Tücher, à 1 Thlr. 5 Sgr., bei
**M. B. Cohn,** Ring 10 und 11.
[5242] neben den 7 Kurfürsten.

---

## Gasthofs Verkauf.
Der zu Freiburg in Schl. auf der Bahnhofsstraße höchst vortheilhaft gelegene, gut gebaute und auf das beste eingerichtete Gasthof „zur Burg" steht veränderungshalber — mit oder ohne Mobiliar — baldigst zum Verkauf. Näheres auf portofreie Anfragen wird die Expedition des Freiburger Amtsboten die Güte haben mitzutheilen. [3621]

---

## Schafvieh-Verkauf.
60 Stück Mutterschafe, zur Zucht vollkommen tauglich, und 100 St. wollreiche Schöpse als Wollträger sind zu verkaufen und bald nach der Schur abzunehmen. Die Schafe sind ganz gesund und aus einer vorzüglichen Heerde. Das Nähere zu erfragen sub H. B. K. poste restante Oels. [3599]

---

Der herrschaftliche **Gasthof** und die **Brauerei** in Lossen, Kreis Brieg, ist sofort aus freier Hand zu verpachten. [3623]

---

**Chagrin-**
**Glacé-**
**Moiré-**
**Marmor-** } **Papiere**

in den verschiedensten Mustern zu sehr billigen Preisen empfiehlt: [3652]
**Die Papierhandlung von J. Stein,** Schuhbrücke Nr. 76.

---

Ein leichter halbgedeckter Wagen, ein- und zweispännig zu fahren, schon gebraucht, aber noch in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen Kupferschmiedestraße Nr. 20. [5260]

---

## ☞ Steppdecken
empfiehlt in großer Auswahl billigst:
[5239] **Louis Berner,** Ring Nr. 8.

---

Ein neuer Chaiselong, ein Großstuhl und ein gebrauchtes Sopha stehen billig zum Verkauf: Ursulinerstraße Nr. 5 u. 6, im Hofe zwei Stiegen. [5261]

---

## Wollzelte verleihen
**Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe,
[3660] an der grünen Röhre.

---

## Guts-Verkauf.
Ein Freigut von 350 Morgen inclusive 25 Morgen schöner Wiesen, die Gebäude massiv, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen. Der Preis ist 30,000 Thlr. Die Anzahlung 6 — 8000 Thlr. Das Gut ist ½ Meile von Strehlen entfernt und im Besitz einer Familie seit 350 Jahren. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Herrn Gastwirth Reis in Strehlen. [3468]

---

## Fleur d'amandes,
die Büchse 6 Sgr.
## Feinste Mandelkleie,
aus nicht entölten Mandeln. Schachtel 5 Sgr.
## Königs-Wasch- und Bade-Pulver,
die Schachtel 2½ Sgr.,
beste und einfache Mittel, die Haut weich und weiß zu machen und zu erhalten.
## Praktisches Rasirpulver,
die Schachtel 3 Sgr.
[3659] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

## Seegras,
in großen und kleinen Posten, offeriren wir zu billigen Preisen.
[5266] **Gebrüder Pinoff,** Goldeneradegasse Nr. 7.

---

Bestes säurefreies [5141]
## Wagenfett
empfiehlt die Fabrik von **Chr. Gunske,** Nikolai-Straße 37.

---

**Während des Wollmarkts**
sind zwei elegant möblirte Zimmer am Paradeplatz, 2. Etage, zu vermiethen. Das Nähere Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10 und 11, eine Stiege, im Handlungs-Lokal. [5265]

---

Reisenden nach Berlin wird das
**Hôtel Stadt Frankfurt,**
Klosterstraße Nr. 45, bestens empfohlen.
Logis 10 und 7½ Sgr. [5023]

---

**Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)**
**Breslau am 23. Mai 1856.**

| | feine | | mittle | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 136— | 148 | 92 | 70 | Sgr. |
| Gelber dito | 132 | 145 | 92 | 70 | " |
| Roggen . . . | 103 | 107 | 99 | 95 | " |
| Gerste . . . | [illegible]2 | [illegible]6 | 70 | 65 | " |
| Hafer . . . | 46 | 48 | 44 | 41 | " |
| Erbsen . . . | 103 | 109 | 96 | 94 | " |

Kartoffel-Spiritus 14½ Thlr. Gl.

| 22. u. 23. Mai. | Abs. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"6'"17 | 27"5'"02 | 27"5'"38 |
| Luftwärme | + 10,2 | + 10,1 | + 14,2 |
| Thaupunkt | + 3,2 | + 4,7 | + 8,5 |
| Dunstsättigung | 55pCt. | 63pCt | 63pCt. |
| Wind | SW | S | SW |
| Wetter | heiter | überwölkt | bed. Regen. |

---

## Breslauer Börse vom 23 Mai 1856. Amtliche Notirungen.

**Geld- und Fonds-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten . . . . | | 94¾ G. |
| Friedrichsd'or . | | — |
| Louisd'or . . . . . | | 110¼ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 94 1/12 G |
| Oesterr. Bankn. | | 102 B. |
| Freiw. St.-Anl | 4½ | 100½ G |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 101¼ G. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1853 | 4 | — |
| dito 1854 | 4½ | 101¼ G. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 113⅓ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 86 5/12 G |
| Seeh.-Pr.-Sch. | — | — |
| Pr. Bank-Anth. | 4 | — |
| Bresl. Stdt.-Obl | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito dito | [illegible] | — |
| Posener Pfandb | 4 | 100¼ B. |
| dito dito | 3½ | 90 G. |
| Schles. Pfandbr à 1000 Rthlr. | 3½ | 89½ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Rust.-Pfb. | 4 | 98½ G. |
| dito Litt. B. . | 4 | 99¼ B |
| dito dito | 3½ | [illegible]0¼ B. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 94⅓ G |
| Posener dito | 4 | 93½ G. |
| Schl. Pr.-Obl. . | 4½ | 100 B. |
| Poln. Pfandbr. . | 4 | 92¼ G |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Pln. Schatz-Obl | 4 | — |
| dito Anl. 1835 à 500 Fl | 4 | — |
| Krak.-Ob. Oblig | 4 | 83 11/12 B |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 86⅔ B. |
| Minerva . . . . . . | | 100⅔ B. |
| Darmstädter Bank-Actien | | 150¼ B. |
| N. Darmstädter | | — |
| Thüringer dito | | — |
| Geraer dito | | — |
| Oesterreichische Credit-mobilier | | — |
| **Eisenbahn-Actien.** | | |
| Berlin-Hamburg | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger . . . . | 4 | 172¼ B. |
| dito neue Em. | 4 | 162⅛ G |
| dito Prior.-Obl | 4 | 90⅛ G |
| Köln-Mindener | 3½ | 161¾ B. |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | 62 B. |
| Glogau-Saganer | 4 | — |
| Löbau-Zittauer | 4 | — |
| Ludw.-Bexbach. | 4 | 157¼ B. |
| Mecklenburger . | 4 | 57½ B. |
| Neisse-Brieger | 4 | 71¼ B. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | 94¼ B. |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. . | 5 | — |
| Oberschl. Lt. A | 3½ | 200¾ G |
| dito Lt. B. | 3½ | 174¼ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 91 1/12 G. |
| dito dito | 3½ | 79¾ B. |
| Oppeln-Tarnow | 4 | 110 1/12 G. |
| Rheinische . . . . | 4 | 118⅞ B. |
| Kosel-Oderb. . . | 4 | — |
| dito neue Em | 4 | — |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 91¼ G. |

**Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Monat 142⅜ G. Hamburg kurze Sicht 152¾ G. dito 2 Monat 150 11/12 G. London 3 Monat 6, 23 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 5/12 B. dito 2 Monat 99⅛ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.